verantw. uitgever: **W. Severin**
Tervurenlaan 221, 1150 Bxl
Afgiftekantoor 1150 Brussel – **P900350**

PaulusRundbrief

N°461

Belgique - België
P.P. - P.B.
1150 Woluwe
Thielemans
1/4243

St. Paulus
Katholische Gemeinde
Deutscher Sprache Brüssel

bimestriel
Dezember 2012 – Januar 2013

AUF WEN WARTEN WIR?
Seite 6 f.

WIE UND WANN KOMMT DER HERR?
Seite 8 ff.

WELTUNTERGANGS-SZENARIEN
Seite 12 ff.

Liebe Leserinnen,
liebe Leser des PaulusRundbriefs!

Gemäß einer alten Prophezeiung der Maya ist am 21. Dezember 2012 das Ende der Zeiten erreicht. Auch wenn niemand von uns ernsthaft mit dem Weltuntergang an diesem Datum rechnet, so stimmt diese Vorhersage doch nachdenklich und wirft die Frage auf, wie wir uns das Ende der Welt vorstellen, ist dieses doch nach christlichem Glauben untrennbar mit der Wiederkunft Christi verbunden.

Entsprechend stellt der erste thematische Beitrag die Frage, worauf wir eigentlich warten, wenn wir von der Ankunft bzw. Wiederkunft des Herrn sprechen. Um die unterschiedlichen Vorstellungen von der Wiederkunft Christi im Laufe der Zeit geht es im darauffolgenden Artikel.

Mit verschiedenen Weltuntergangsszenarien in biblischen Texten, aber auch in anderen Religionen und in unserer modernen Zeit beschäftigen sich drei weitere Beiträge. Insbesondere das Jüngste Gericht hat die Phantasie vieler großer Künstler angeregt, wie des weiteren aufgezeigt wird. Nach dem Weltenende bricht eine neue, bessere Zeit an – diese wird in vielen biblischen Texten bereits ausgemalt, so auch im Magnificat, dem Lobgesang Mariens. Und so bildet das Magnificat, das in der Fassung von J.S. Bach am 1. Advent in der St. Paulus-Kirche aufgeführt wird, den versöhnlichen Schlusspunkt unseres thematischen Schwerpunkts.

Doch auch unser buntes Gemeindeleben soll in diesem Rundbrief nicht zu kurz kommen. Wir halten Rückschau auf die diesjährige Firmung sowie mehrere Gemeindefahrten und dürfen uns vor allem im Advent wieder auf vielfältige Veranstaltungen für jung und alt freuen.

Viel Spaß bei der Lektüre

Ihre

(A. Dohet-Gremminger)

Ein Wort voraus 3
Weihnachtsevangelium 5
Thema 6
Worauf warten wir? 6
Wie und wann kommt der Herr ? 8
Weltuntergangsszenarien 12
Das Buch der Apokalypse 14
Endzeit im Judentum u. im Islam 17
Das Jüngste Gericht in der Kunst 20
Das Magnificat 22
Jahr des Glaubens 23
Ein Jahr in Ecuador 25
Aus dem KGR 26
Kurz notiert 27
Unsere Gottesdienste 28
Rückblick 30
Reiche Ernte am Gemeindebaum 30
Kinderwochenende 2012 32
Firmung 2012 33
Taizéfahrt 34
Ökumenische Israelreise 35
Vorschau 37
Kaminabend/ Weihnachtsbäume 37
Seniorenkreis 38
Kinderkantate/ Flohmarkt/ Adventskonzert 39
Krippenfeier/ Sternsingeraktion 40
Kaminabend/ Neujahrsempfang 41
Gebetswoche zur Einheit d. Christen/ Mini-Wochenende 42
Jugendtreff/ Skifreizeit 43
Ökiki-Vorstellung 44
Aus dem EGZ 45
Zehn Fragen 48
Interna 51
Gruppen & Kreise 52
Termine im Überblick 54
Kontakt 55

Titelbild: „Die klugen und die törichten Jungfrauen“ - Jahreskrippe der Pfarrkirche St. Ursula in München-Schwabing.
© Szene und Foto: Annette Krauss, München (www.annette-krauss.de)

Liebe Gemeindemitglieder,

„Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“ – so beten wir jeden Sonntag. Und wie das manchmal mit Formeln ist, die man regelmäßig wiederholt, lohnt es sicherlich auch in diesem Fall, hin und wieder genauer hin zu gucken: …bis du kommst in Herrlichkeit.

Ist es für Sie vorstellbar, dass zu Ihren Lebzeiten Jesus Christus wiederkehrt in unsere Welt und dass damit das Ende unserer Zeit verbunden ist? Eigentlich muss man sich die Frage noch konkreter stellen, denn im Vaterunser ist sogar als Bitte formuliert *„dein Reich komme!“* Wie aufrichtig meinen wir eigentlich diese Bitte? Oder sagen wir das „nur so daher“, weil man den Satz ja schließlich schlecht überspringen kann? Von mir selbst kann ich zumindest sagen, dass die Parusie Jesu Christi meinem alltäglichen Leben und meiner Erfahrung eine sehr ferne Vorstellung ist. Gleiches gilt für den Begriff „Parusie“, den ich seit meinem Examen nur sehr selten gelesen oder gehört habe.

Das Wort kommt ursprünglich aus dem Griechischen und bedeutet auf Personen bezogen „Anwesenheit“. Im christlichen Sprachgebrauch bezeichnet es die Wiederkunft Christi vom Himmel her. Möglicherweise fallen Ihnen dazu die Texte aus der Offenbarung des Johannes ein (siehe dazu ausführlich den Beitrag S. xy ff.), die das Ende der Welt und das Kommen des Erlösers so bildreich beschreiben, dass das Thema auch von Filmemachern immer wieder gern aufgenommen wird. Aber auch in den Evangelien spricht Jesus selbst vom baldigen Kommen des Reiches Gottes: *„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium.“* (Mk 1,15).

Für die Urgemeinde war diese Erwartung so konkret, dass die Verunsicherung offensichtlich groß war, nachdem die ersten Gemeindemitglieder gestorben waren, ohne dass Christus in Herrlichkeit zurückgekehrt wäre: *„Denn dies sagen wir euch nach einem Wort des Herrn: Wir, die Lebenden, die noch übrig sind, wenn der Herr kommt, werden den Verstorbenen nichts voraushaben.“* (1Thess 4,15).

Angesichts der 2000 Jahre, die vergangen sind, seit jene Zeilen geschrieben wurden, fällt es schwer, sich die Parusie, die Wiederkunft Christi in unsere Welt als reale Möglichkeit vorzustellen. Aber wenn es eine Zeit im Kirchenjahr gibt, die das Nachdenken darüber, was Parusie für uns heute bedeuten könnte, unmittelbar herausfordert, dann die Advents- und Weihnachtszeit. Die Zeit in der wir das erste Kommen Jesu feiern: das „Fest der Liebe“ – der Liebe Gottes zu den Menschen, denen er die Gemeinschaft seines Sohnes geschenkt hat.

Ihre

Pastoralreferentin

Holt den Sohn vom Bahnhof ab.
Er kommt.
Man weiß nicht genau, mit welchem Zug,
Aber die Ankunft
Ist gemeldet.
Es wäre gut, wenn jemand
Dort auf und ab ginge.
Sonst verpassen wir ihn.
Denn er kommt
Nur einmal.

Rudolf Otto Wiemer

Aus dem Weihnachtsevangelium nach Lukas

(Luk 2, 1-20)

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Bethlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

Worauf warten wir?

Finden Sie auf diese Frage eine spontane Antwort? Worauf warten Sie? Natürlich gibt es immer irgend etwas Konkretes, auf das wir warten: auf den Urlaub, auf die Ankunft eines Familienangehörigen, auf die Geburt eines Kindes, auf das Ergebnis der Krebsvorsorgeuntersuchung, auf besseres Wetter, auf den neuen, besseren Job, auf Weihnachten...

Alle Ereignisse, die wir mehr oder weniger sehnsüchtig erwarten, werden irgendwann eingetreten sein. Sie verändern unser Leben, und vermutlich werden sie recht schnell abgelöst vom nächsten Ziel unserer Erwartungen.

Aber gibt es jenseits unseres Wartens auf Ereignisse in unserem Leben denn noch ein anderes, grundsätzlicheres Warten? Erwarten wir mehr als das einigermaßen Vorhersehbare? Gerade wir Christen?

Die ersten Jahrzehnte nach dem Tod Jesu waren für die damaligen Christen geprägt von einer Erwartung, die für uns gar nicht mehr vorstellbar ist. Man erwartete die Wiederkunft Jesu Christi und damit einhergehend das endgültige Kommen des Reiches Gottes, das mit Jesu Wirken auf der Erde schon angefangen hatte. Das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen hat in diesem Zusammenhang eine ganz andere Dringlichkeit: vielleicht wird er im nächsten Frühjahr wieder kommen? Vielleicht auch schon davor? Oder sogar schon morgen?? Auch sie hörten den Satz aus dem Evangelium des 1. Adventsonntages: *Wacht und betet allezeit, damit ihr allem, was geschehen wird, entrinnen und vor den Menschensohn hintreten könnt.* (Lukas, 21,36) Wie anders muss sich das Leben dieser frühen Christen angefühlt haben!

Wir dagegen – wir haben es uns eigentlich ganz gemütlich eingerichtet. Wir investieren in unsere Zukunft, materiell wie ideell, schauen voraus, sorgen vor. Wir leben unsere Jahre in stetiger Wiederkehr der gleichen Abläufe, nur eben immer um ein Jahr gealtert und gewachsen. Das Ende, der eigene Tod, steht uns allen irgendwie vor Augen, mehr oder weniger deutlich. Aber mit einem anderen Ende seines derzeitigen Lebens rechnet wohl kaum jemand ernsthaft. Wer erwartet, heute einzuschlafen wie gewohnt und morgen zu erwachen in derselben Zeit und am selben Ort, mit dem Unterschied, dass Gottes Reich Wirklichkeit geworden ist, weil Jesus Christus wieder auf die Erde kam, wie es seit seiner Auferstehung mehr oder weniger unmittelbar erwartet wurde?

Was denken wir dabei, wenn wir jetzt, im Advent, die Lesungen von der Ankunft des Messias hören? Wenn wir, Jesaja 35, 1-10 zitierend, singen:

Kündet allen in der Not;
fasset Mut und habt Vertrauen!
Bald wird kommen unser Gott;
herrlich werdet ihr ihn schauen.
Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil.

Gott naht sich mit neuer Huld,
dass wir uns zu ihm bekehren;
er will lösen unsre Schuld,
ewig soll der Friede währen.
Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil.

Aus Gestein und Wüstensand
werden frische Wasser fließen;
Quellen tränken dürres Land,
überreich die Saaten sprießen.
Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil.

Blinde schaun zum Licht empor,
Stumme werden Hymnen singen,
Tauben öffnet sich das Ohr,
wie ein Hirsch die Lahmen springen.
Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil.

Gott wird wenden Not und Leid.
Er wird die Getreuen trösten,
und zum Mahl der Seligkeit
ziehen die vom Herrn Erlösten.
Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil.

Das ist sie doch, in uralte, kraftvolle Worte gekleidet – die Vision vom Reich Gottes. Uns ist die Erwartung des göttlichen Friedensreiches nicht sehr präsent. Anders als beispielsweise in der lateinamerikanischen Befreiungstheologie, die in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts einige Wellen geschlagen hat, welche an den Küsten der europäischen Kirche wenig beachtet verebbten. Das Reich Gottes, noch unvollendet, aber unaufhaltsam angebrochen in und mit Jesus Christus, ist für die Christinnen und Christen in den benachteiligteren Gegenden unserer Welt mehr als ein fernes Versprechen. Es ist eine Kategorie, die das Denken und Handeln bestimmt.

Und wie steht es mit uns? Obwohl wir keine bedrohlichen Repressionen fürchten müssen, uns normalerweise keine materiellen Existenzsorgen drücken, erleben wir Not und Leid. Auch uns betreffen die wundervollen Zusagen, die wir gerade in den Bibeltexten der Adventszeit hören. Berühren und bewegen sie uns?

Erwarten wir ehrlich und ernsthaft, was uns in Aussicht gestellt wird? Erwarten wir das Reich Gottes, das Kommen Gottes, das Eins-Sein aller in Gott, den umfassenden Frieden? Gestalten wir aus dieser Erwartung heraus unser Leben?

Oder zielen alle unsere transzendenten Erwartungen auf ein Leben nach dem Tod?

Ich frage mich, ob wir es uns damit nicht ein wenig zu leicht machen. Was hat das Reich Gottes für eine Relevanz, wenn es vollkommen jenseitig ist, wenn wir es nicht mit hereinholen in unsere konkrete Welt, in unseren Alltag? Wenn wir es nicht voller Sehnsucht erwarten und unser Herz daran hängen?

Worauf warten wir?

Karin Gotthardt

Ja, wenn der Herr einst wieder kommt…

„Ja, wenn der Herr einst wieder kommt…“ Diese deutschsprachige Version des bekannten Spirituals *„Oh when the Saints go marchin’ in…“* habe ich aus vollem Herzen mitgesungen, während jugendbewegter Gottesdienste mit Gitarren, Flöten und Schlagzeug in den Nach–68er Jahren.

Für uns war damit die Vorstellung verbunden von einem «Dschiesas», der es den Mächtigen seiner Zeit ganz schön gezeigt hatte, den unterdrückerischen Politikern und der heuchlerischen Priesterkaste, den wirtschaftlichen Ausbeutern und dem ganzen Haufen kleinbürgerlicher Moralritter. Im Gegenzug hatte er eine Schar von gesellschaftlichen Außenseitern um sich versammelt: Bettler, Kranke, Behinderte, Ausgestoßene und Geächtete, Zöllner und Huren. Love and happiness, ein Leben außerhalb der gesellschaftlichen Zwänge, beflügelt von der Freiheit der Kinder Gottes – das war es, was uns «aufbaute, anmachte…» – genau so wollten wir selbst auch leben. Dass er seinen alternativen Lebensstil mit seinem Leben, mit dem Tod am Kreuz bezahlte, war zwar schlimm, aber: Gott hat ihn ja auferweckt und zu sich in seine Herrlichkeit aufgenommen, und damit seinen Lebensstil nachträglich bestätigt. Selbst hatte Jesus angekündigt, dass er wieder kommen würde und dann, ja dann würde seine Herrschaft anbrechen, das Paradies auf Erden – und alles würde sich verändern…

So einfach und idealistisch-naiv, von unseren pubertär-aufständischen Erfahrungen geprägt und beeinflusst, stellten wir kirchen- und jesusbewegten Jugendlichen der späten 70er Jahre uns die «Wiederkunft des Herrn» vor. Die Welt würde endlich so werden, wie wir es erträumten: gerecht, antiautoritär, egalitär, friedlich, umweltbewusst, und Gott würde darüber als milder Herrscher thronen.

Frühe Parusievorstellungen

Während des Theologiestudiums lernte ich nicht nur, was παρουσία (Parusie) bedeutet – das Kommen des erhöhten Herrn am Ende der Zeiten mit Macht und Herrlichkeit – sondern auch, dass unsere naiven Vorstellungen teilweise dem entsprachen, was Christen kurz nach Jesu Tod und Auferstehung selbst auch dachten und hofften: dass Jesus noch zu ihren Lebzeiten wiederkommen würde und das von ihm angekündigte Reich Gottes verwirklichen würde: *„die Parusie als Tag der vollen Erlösung und des endgültigen Anbruchs der Königsherrschaft Gottes“* (Josef Finkenzeller), als Fortsetzung dessen, was während Jesu Leben bereits als *Anbruch des Reiches Gottes* konkret spürbar geworden war und Menschen begeistert und zur Nachfolge gebracht hatte und das durch seinen Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt unterbrochen worden war. «Marantha» – «Komm Herr» – so beteten die ersten Christen, und sie hofften auf diese Wiederkunft noch in ihrer Lebenszeit. Der Tag selbst, an dem das geschehen würde, war unbekannt, das hatte Jesus selbst verkündet, *„nur der Vater kennt den Tag und die Stunde“*. Daher galt es, wachsam zu bleiben: die Gleichnisse von den wachsamen Dienern oder den klugen Jungfrauen sind bekannte Beispiele dafür.

Von der Naherwartung zur eschatologischen Hoffnung

Mit dem Ausbleiben der baldigen Wiederkunft Jesu und der gleichzeitig einsetzenden Verfolgung der Christen wandelte sich auch die Vorstellung über die Bedeutung der Parusie: sie galt als jene Zeit, die es ermöglichte, sich vor dem Einbruch des Gottesreiches zu bewähren, mit der Teilnahme am Gottesreich als verdientem Lohn. Das Buch Offenbarung, das am Ende des ersten Jahrhunderts entstand, greift auf die literarische Tradition der Apokalypse zurück (etwa auf das Buch Daniel im Alten Testament oder das außerbiblische Buch Henoch) und schildert in drastischen Bildern und Symbolen sowohl die Bedrängnis der verfolgten Christen als auch ihre Hoffnung und Erwartung: dass nach zahlreichen Prüfungen und Katastrophen der in Herrlichkeit kommende Herr Gericht halten werde, um die Standhaften zu belohnen und sowohl die Verfolger wie auch die vom Glauben Abgefallenen zu bestrafen. Dieses Kommen des Herrn galt es zu beschleunigen, durch Mut in der Verfolgung, durch ein frommes Leben, oder auch durch das Martyrium.

Mit dem Ausbleiben einer baldigen Wiederkunft des Herrn wandelte sich die Naherwartung zu einer «eschatologischen Hoffnung» (Finkenzeller): der Herr wird kommen, allerdings erst in einer fernen Zeit, am «jüngsten Tag». Im Mittelpunkt stand die Frage: was geschieht mit den Toten, nachdem Jesus anscheinend nicht mehr zur Lebenszeit der ersten Christen wiederkommt? Bereits Paulus (1Thess 4) formuliert das Verhältnis zwischen denen, die bereits vor der Wiederkunft gestorben sind, und den noch Lebenden: *„Zuerst werden die in Christus Verstorbenen auferstehen; dann werden wir, die Lebenden, … zugleich mit ihnen … entrückt, dem Herrn entgegen. Dann werden wir immer beim Herrn sein.“*

Nicht derjenige liebt die Wiederkunft des Herrn, der sagt, die liegt nicht in weiter Ferne; auch nicht der, der sagt, sie steht unmittelbar bevor; sondern derjenige, der sie mit ernstem Glauben, fester Hoffnung und brennender Liebe erwartet, ganz gleich, ob sie fern oder nah ist.

Augustinus

Daraus entwickelten sich im Weiteren individuelle Vorstellungen über die Auferstehung der Toten sowie das, was die Christen nach ihrem Tod erwartet: das persönliche Gericht nach dem Tod, das Weiterleben der Seele in der Herrlichkeit Gottes, im Zwischenzustand des Fegefeuers oder in der Verdammung der Hölle, die Auferstehung des Leibes beim «Jüngsten Gericht», bei dem vollendet werden wird, was jetzt noch «vorläufig» ist und unter «eschatologischem Vorbehalt» steht. Diese Vorstellungen, die im Mittelalter weiter, oft bis ins Detail hinein fortgeschrieben und ausgeschmückt wurden – vor allem in der bildenden Kunst – prägen auch heute noch wesentlich die gängigen Vorstellungen vieler Menschen über «die letzten Dinge».

In seinem Beitrag zur Christologie im «Handbuch der Dogmatik» hält der Frankfurter Dogmatiker und Fundamentaltheologe Hans Kessler zu Naherwartung, Parusie und Gottesherrschaft das Folgende fest: *„Die Gottesherrschaft ist auch für Jesus eine eschatologisch–futurische Größe: sie steht noch aus, man muss um ihr Kommen bitten (Lk 11,2par: ‹Dein Reich komme›). […] Und doch kommt die Gottesherrschaft nicht erst in ferner oder baldiger Zukunft. Vielmehr – und das ist ohne jede Parallele im Judentum – lautet Jesu Losungswort: ‹die Herrschaft Gottes ist nahe gekommen›. […] Gott ist zum Heil entschlossen und kommt selbst, nicht zum Gericht über die Sünder, sondern um die Macht des Bösen zu brechen. Und Jesus versteht sich als das Werkzeug dieser göttlichen Aktion auf der Erde. Deshalb ruft er den Herrschaftsantritt Gottes aus und heilt Kranke, nicht um sie für ihr baldiges Ende zu präparieren (das baldige Ende der Welt hat er nicht angesagt), sondern um die verunstaltete, niedergedrückte Schöpfung heil zu machen. […]* ***Gottes eschatologisches Kommen und Herrwerden bedeutet nicht den apokalyptisch–katastrophischen Zusammenbruch dieser Welt, sondern ihre Wiederherstellung und Vollendung als Schöpfung, d.h. als Raum des fürsorglichen Waltens und der Nähe Gottes“*** (Hervorhebung beim Autor, Seite 268 f.).

Das Kommen der Herrschaft Gottes lässt sich nicht herbeiführen, weder mit menschlichen Aktivitäten noch mit Wohlverhalten, sondern sie bricht herein und ist Geschenk, Initiative Gottes, Entgegenkommen und Zuwendung. Damit verbunden ist die Hoffnung/Erwartung/Zuversicht, dass *„die Bewegung der Liebe Gottes, die in Jesu Leben, Sterben und neuem Leben Raum gewann, zu ihrem intendierten Ziel kommen [wird], die leidvolle Schöpfung wird in Christus ihre – von vielen schon verlorengegebene – Erlösung finden“*.

Bis zur Wiederkunft Christi – dieser deutsche Ausdruck für Parusie ist insoweit verfänglich, als Christus nicht in jener menschlich-gekannten Gestalt wiederkommen wird, der wir in den Evangelien begegnen, sondern als der Herr «in Macht und Herrlichkeit», an dem deutlich wird, wer und wie Gott wirklich ist – bleibt die eschatologische Spannung zwischen «schon» und «noch nicht» bestehen. Einerseits bleibt Jesu Auferstehung solange unvollendet, solange nicht alle Menschen mit hineingenommen sind. Und gleichzeitig ist mit der *„auferweckten Menschheit Jesu die Welt schon in ihrem Erstling bei Gott angelangt“* (Kessler, S. 432). Und mit dem keltisch–karolingischen Theologen des 9. Jahrhunderts, Johannes Scotus Eriugena, verdeutlicht Kessler die universale Perspektive der Parusie: Auferweckung Jesu, Auferstehung der Toten, erlöste Umwandlung der gesamten Schöpfung, universale Gottesherrschaft. In die Auferstehung Jesu wird schließlich nicht nur die ganze Menschheit, sondern die gesamte Schöpfung hinein genommen werden.

Biblische Bilder der Hoffnung

Für viele von uns erscheint das alles eine sehr weitgehende Form von Spekulation zu sein. Wir wissen nichts genaueres und gleichzeitig betrifft uns die Frage «Was kommt nach dem Tod?» existentiell – damit scheint sich ein weites Gebiet für die «spekulative Theologie» zu öffnen. Werden wir unsere Lieben wiedersehen? Was geschieht mit dem abgebrochenen, dem unvollendeten, dem beschädigten, dem verwundeten Leben? Was geschieht mit unseren Hoffnungen und Träumen, mit unserer Unvollkommenheit? Besser als Begriffe, die erklärungsbedürftig sind wie etwa der des «Ewiges Leben», scheinen Bilder im Stand, das auszudrücken, was Christen erhoffen und erwarten: die biblischen Bilder «Himmlisches Hochzeitsmahl», «Festmahl», «Paradies» und «Neues Jerusalem» (Nocke, S. 473 f.). Ihnen allen gemeinsam ist die darin ausgedrückte Hoffnung, dass die Ordnung der Schöpfung wiederhergestellt und in Gott ihre Vollendung finden wird. Das darin ausgedrückte Heil-Werden gilt sowohl dem Einzelnen als auch allen und der ganzen Schöpfung – als umfassender Frieden (shalom). Franz–Josef Nocke fasst am Ende seines Beitrags diese Vorstellung so zusammen: *„Weil der einzelne wesentlich sozial angelegt, auf die anderen bezogen, zur Liebe geschaffen ist – und weil umgekehrt die Menschheit nicht einfach eine Ansammlung von Individuen oder eine kollektive Masse von antlitzlosen einzelnen, sondern das lebendige Miteinander von unverwechselbaren einzelnen ist, darum ist die Vollendung des einzelnen nicht denkbar ohne die Vollendung der anderen – und umgekehrt die Vollendung der Geschichte nicht ohne die Vollendung der einzelnen.“* (Nocke 476 f.)

Michael Kuhn

Quellen:

Finkenzeller Josef, Art. Naherwartung und Art. Parusie. In: Lexikon der katholischen Dogmatik. Hg. v. Wolfgang Beinert. Freiburg 1988

Kessler Hans, Christologie. In: Handbuch der Dogmatik I. Hg. v. Theodor Schneider. Düsseldorf 1992, S.241-444

Nocke Franz–Josef, Eschatologie. In: Handbuch der Dogmatik II. Hg. v. Theodor Schneider. Düsseldorf 1992, S.377–480

Weltuntergangsszenarien

Das „Jüngste Gericht", auch letztes Gericht oder Weltgericht, beinhaltet die Vorstellung von einem das Weltgeschehen abschliessenden göttlichen Gericht. Diese Vorstellung geht zurück auf antike und alttestamentliche Ideen. Sie finden sich in Judentum, Christentum und Islam. In der Gegenwart sind Weltuntergangsvorstellungen aus religiösen Zusammenhängen herausgelöst. Auf beide Bereiche gehen wir im folgenden ein.

Die Idee des Gottesgerichtes dürfte ihren Ursprung im babylonischen Gottkönigtum und altägyptischen Jenseitsvorstellungen haben. Als Vorläufer monotheistischer Eschatologien behauptet schon der Zoroastrismus den endgeschichtlichen Entscheidungskampf zwischen Gut und Böse als Weltgericht. Das Alte Testament kennt die Vorstellung eines endzeitlichen Weltgerichtes und anschliessender messianischer Herrschaft. Und auch der Koran bekräftigt das Jüngste Gericht als Ende der Geschichte und Heimkehr zu Allah und ist zentrales Thema des Koran (s. auch S. 17 ff.).

Im Hinduismus und Buddhismus hingegen ist der Weltuntergang nicht einmalig, sondern wiederkehrend. So ein Zyklus wird Kalpa genannt und bezeichnet einen sehr langen Zeitabschnitt und die Zeit, die das Universum braucht, um zu entstehen, zu vergehen und in den Urgrund des kosmischen Ozeans zurückzukehren.

Endzeitvorstellungen im NT

Nach der Bibel geht die Welt mit Sicherheit einem letzten – dem Jüngsten – Gericht mit Jesus als Weltenrichter entgegen. *„Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder seinen Lohn empfängt, für das Gute oder Böse, das er im irdischen Leben getan hat."* (2 Kor. 5,10) Es besteht kein Zweifel, es wird die Stunde kommen, da Gericht gehalten wird. Die Gräber werden sich öffnen, und die das Gute getan haben, werden zum Leben auferstehen. Die das Böse getan haben, aber zum Gericht. Jesus verspricht den Gerechten das ewige Leben, die Ungerechten aber werden die ewige Strafe erhalten. *„Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für Euch bestimmt ist.... Dann wird er sich auch auf die an der linken Seite wenden und zu ihnen sagen: Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist.... Und sie werden weggehen und die ewige Strafe erhalten, die Gerechten aber das ewige Leben."* (Mt.25,31f) Angesichts des drohenden Weltendes werden die einen in Heulen und Zähneknirschen ausbrechen, die anderen feiern die Vollendung der Heilsgeschichte.

In der **Offenbarung des Johannes** ist der Kampf zwischen den Kräften des Guten und den Kräften des Bösen Teil des jüngsten Gerichts. Dieses wird durch die zweite Wiederkunft Christi als des Richters über alle Toten und die Überwindungg des Todes abgeschlossen. Auf das Jüngste Gericht folgt der neue Himmel und die neue Erde, das neue Jerusalem als Erfüllung aller Verheißung vom Reich Gottes. Das himmlische Jerusalem, die neue Schöpfung Gottes, hat keinen Tempel, denn der allmächtige Gott ist ihr Tempel, er und das Lamm, d.h. Jesus Christus. Bewohner der Stadt werden nur diejenigen sein können, welche im Buch des Lammes stehen, also jene, die rein sind, oder sich im Blut des Lammes reingewaschen haben (s. S. 14 ff.).

Heutige Weltuntergangsszenarien

In der Tagespresse, in Büchern und Filmen kommt immer öfter **Endzeitstimmung** auf: Seuchen und globale Pandemien, Einschlag von Kometen oder Asteroiden, Kollision der Erde mit einem nahe vorbei fliegenden Himmelskörper, Supernova oder Gammablitze, Vernichtung durch Außerirdische, nuklearer Holocaust, Klimawandel usw. All diese Szenarien scheinen die apokalyptischen Reiter abgelöst zu haben. Auch spielt bei diesen Szenarien der Gedanke des Gerichts am Ende der Tage keine Rolle. Es geht allein um die Dramatik des Untergangs, der Zerstörung der Welt, nicht des einzelnen Menschen.

Seit einiger Zeit sorgt der **Maya-Kalender** für Besorgnis, sagt dieser doch das Weltenende für den 21.12.2012 voraus. Manch einer fürchtet nun den Weltuntergang an eben diesem Tag. Doch je näher wir ihm kommen, desto mehr setzt sich eine andere Interpretation des Kalenders durch: dass es sich nämlich gar nicht um die Vorhersage des Weltuntergangs handelt, sondern lediglich um das Ende des Kalenders, es endet ein bedeutender Zeitabschnitt, mehr nicht. Den Mayas macht dies keine Angst.

Auch in unserem Kalender kennen wir bedeutende Zeitensprünge, zum Beispiel die **Jahrtausend-** oder **Jahrhundertwenden**, die dann ebenfalls immer mit Weltuntergangsvorstellungen verbunden sind, z.B. beim Übergang vom 2. zum 3. Jahrtausend. Viele rechneten damals mit dem Untergang der Welt, mit dem Jüngsten Gericht. Vielleicht hatten sie ihre Häuser verkauft und warteten nun, in weiße Gewänder gekleidet, auf einem Berggipfel auf das Ende. Aber die Welt ging nicht unter und wird auch kurz vor Weihnachten 2012 nicht untergehen. Die Menschen müssen dann in den Alltag zurückfinden, was vielleicht gar nicht so einfach ist. Enttäuschungen können nicht ausbleiben, vor allem in diesem Falle nicht. So war in der Vorstellung vieler der 1. Januar 2000 der erste Tag des dritten Jahrtausends. Rechnerisch begann dieses aber erst ein Jahr später, am 1.1.2001! Schon aus dem Grunde konnte die Welt nicht wie erwartet untergehen.

Bei all diesen Möglichkeiten und Gefahren ist es nicht verwunderlich, dass Menschen verängstigt sind. Das führt dann zu solch einer abstrusen, angeblich wahren Geschichte: *Viele fundamentalistische Christen in den USA glauben, dass die Wiederkehr Jesu kurz bevorstehe. Sie bereiten sich auf das Jüngste Gericht vor und machen sich nun Sorgen um ihre Haustiere. Die Rechtgläubigen fahren zum Himmel auf, die anderen bleiben zurück. Was geschieht mit den Haustieren, die im Himmel nicht zugelassen sind? Die Washington Post berichtet, dass Mitarbeiter einer Versicherung für 135 Dollar, die sofort zu entrichten sind, sich nach der Himmelfahrt von Herrchen und Frauchen um das Haustier kümmern. Alle Mitarbeiter seien Atheisten, die garantiert für eine Himmelfahrt nicht infrage kämen* (*H. Martenstein* im ZEITmagazin Nr. 37/2012).

Annerose Hürfeld

Das Buch der Apokalypse

Ein Buch mit sieben Siegeln

Das Buch der Offenbarung oder auch die „Apokalypse“ genannt, erscheint vielen Lesern, auch gläubigen Lesern, als nicht verständlich, zu bildhaft und wohl auch zu phantastisch. Sind die Evangelien voller Geschichten, die Briefe der Apostel voller Anweisungen und theologischer Schlussfolgerungen, so scheint die Offenbarung in keines der üblichen Muster zu fallen. Dieses Buch ist voller Bilder, die darüber hinaus auch noch eine Art Endkampf zwischen der bösen Welt und Gott beschreiben, die uns das Buch noch skurriler erscheinen lassen als es das ohnehin schon durch die Sprache tut, die dort verwendet wird. So fristet die „Offenbarung“ eine Art Nischenexistenz und wird so gut wie nicht wahrgenommen in der sonntäglichen Verkündigung.

Dies ist nicht nur ein zeitgenössisches Problem, sondern war von Anfang an so. Kein Buch war so umstritten, als es um die Frage ging, ob es zum Kanon der Bibel gehören sollte oder nicht. Dabei war sie im Osten des römischen Reiches noch umstrittener als im Westen, was sich bis heute in der unterschiedlichen Adaption in den orthodoxen bzw. der katholischen Kirche bemerkbar macht. Auch Martin Luther hatte seine Schwierigkeiten mit der „Offenbarung“. Er wird oft mit dem Satz zitiert: *„Mein Geist will sich in dieses Buch nicht schicken.“*

Ein fremd anmutendes Gottesbild

Wen wundert es – wenn man sich einige Stellen einmal näher anschaut. So findet sich im 4. Kapitel eine Beschreibung des himmlischen Thrones und dessen, der darauf sitzt, Gottes also:

„Sogleich wurde ich vom Geist ergriffen. Und ich sah: Ein Thron stand im Himmel; auf dem Thron saß einer, der wie ein Jaspis und ein Karneol aussah. Und über dem Thron wölbte sich ein Regenbogen, der wie ein Smaragd aussah. [...] Von dem Thron gingen Blitze, Stimmen und Donner aus. Und sieben lodernde Fackeln brannten vor dem Thron; das sind die sieben Geister Gottes. [...] Und in der Mitte, rings um den Thron, waren vier Lebewesen voller Augen, vorn und hinten. Das erste Lebewesen glich einem Löwen, das zweite einem Stier, das dritte sah aus wie ein Mensch, das vierte glich einem fliegenden Adler. Und jedes der vier Lebewesen hatte sechs Flügel, außen und innen voller Augen. Sie ruhen nicht, bei Tag und Nacht, und rufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung; er war und er ist und er kommt.“

Bamberger Apokalypse, Folio 10 verso, um 1000, Staatsbibliothek Bamberg © Wikipedia

Eine Beschreibung Gottes kommt dem Bibelleser fremd vor, steht es doch vermeintlich im Widerspruch zum 3. Gebot, sich kein Bild von Gott zu machen. Hinzu kommen die merkwürdigen Wesen, deren Beschreibung uns allerdings an die Bildsymbole erinnern, die den vier Evangelisten zugeschrieben werden: Löwe, Stier, Adler und Mensch. Auch der Gesang der Wesen kommt uns bekannt vor, entspricht er doch dem Sanktus in jeder Messe, die wir feiern. Dennoch bleibt der Text uns fremd.

Oder die folgende Stelle: *„Dann sah ich vom Osten her einen anderen Engel emporsteigen; er hatte das Siegel des lebendigen Gottes und rief den vier Engeln, denen die Macht gegeben war, dem Land und dem Meer Schaden zuzufügen, mit lauter Stimme zu: Fügt dem Land, dem Meer und den Bäumen keinen Schaden zu, bis wir den Knechten unseres Gottes das Siegel auf die Stirn gedrückt haben. Und ich erfuhr die Zahl derer, die mit dem Siegel gekennzeichnet waren. Es waren hundertvierundvierzigtausend aus allen Stämmen der Söhne Israels, die das Siegel trugen.“*

Die Engel der Apokalypse, Ottheinrich-Bibel, um 1530, Bayrische Staatsbibliothek© Wikipedia

144.000, das ist die Zahl, mit der die Zeugen Jehovas die Anzahl der Auserwählten bezeichnen, die als einzige in das Reich Gottes einziehen dürfen. Auch wenn diese Zahl die Multiplikation von 12x12 enthält und damit die Zahl der Vollkommenheit (drei für die Vollkommenheit Gottes in der Dreifaltigkeit und vier für die Ganzheit der Erde mit ihren vier Himmelsrichtungen multipliziert ergibt die 12. Diese wird dann durch die Multiplikation mit sich selbst und mit 1.000 ins Unendliche überhöht und meint damit die Gesamtheit der Menschen!), so besteht doch die Gefahr, die Zusage Gottes auf Gemeinschaft mit ihm auf diese kleine Zahl hin zu reduzieren – und damit den Gott der Liebe als einen sehr ausschließenden Gott darzustellen, so wie es eben die Zeugen Jehovas irrtümlicherweise tun.

Sinnbild für die abschließende Gerechtigkeit Gottes

Viele weitere Stellen könnten als Beispiele angeführt werden, um deutlich zu machen, warum das Buch der Offenbarung so irritierend wirkt. Da es nun aber den Weg in den Kanon der Bibel gefunden hat, sollte man es nicht einfach ignorieren, sondern die Frage stellen, welche Erkenntnis es uns auf den christlichen Glauben hin geben kann, schließlich verspricht es vom Namen her schon eine „Enthüllung“ zu sein, denn das bedeutet das griechische Wort,

das in „Apokalypse“ steckt.

Es repräsentiert eine stark verbreitete Bewegung im Judentum in der Zeit vom 2. Jahrhundert v. Chr. bis zum Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts. Das Judentum war durch die römische Besatzung und durch die Zerstörung des Tempels in Jerusalem in seiner Existenz bedrängt. Es tröstete sich auch mit den Verheißungen auf einen gerechten Gott, der die Geschichte in seinem Sinne – und im Sinne seines Volkes – wenden würde.

Dabei wird etwas deutlich, was unabhängig von dem Buch der Offenbarung einen wichtigen Grundzug jüdisch-christlich-islamischen Weltbildes zeigt: Die Geschichte hat einen Anfang und auch ein Ende. Sie ist zielgerichtet, linear. Das unterscheidet die drei monotheistischen Religionen grundsätzlich von ihren asiatischen Geschwistern, wo sich die Geschichte in Zirkeln und Kreisen ständig wiederholt. Nicht, dass sie dort kein Ziel hätte, aber der Weg dahin ist ein komplett anderer und verläuft dort über Selbsterlösung und Selbstoptimierung, während vor allem das Christentum von einem einmaligen Leben ausgeht, das – sofern der Mensch sich Gott zuwendet – in dessen Gemeinschaft eingeht.

Die Bilder, die in apokalyptischen Texten vorkommen (vergleiche dazu auch das andere apokalyptische biblische Buch „Daniel“), wollen keine Aussage über die Zukunft machen. Diese Bücher sind nicht mit den prophetischen Büchern zu verwechseln, in denen eben diese Propheten den möglichen Verlauf der Geschichte skizzieren, wenn die Menschen einen bestimmten Weg weiterverfolgen. Die „Offenbarung“ will Kritik an der Gegenwart äußern und Bilder des Trostes für den endgültigen und die Geschichte abschließenden Sieg der Gerechtigkeit Gottes aufzeigen.

In diesem Sinne will die „Apokalypse“ nicht Details irgendeiner konkret erfolgenden Geschichte beschreiben, sondern uns die Irrwege menschlicher Gewalt und Macht darstellen und die Hoffnung ausdrücken, dass am Ende der gute und liebende Gott das letzte Wort hat.

Wolfgang Severin

Die Aussagen des Glaubens wollen uns angesichts der kommenden Welt Trost, Mut und Hoffnung zusprechen; sie wollen uns aber auch zur Umkehr mahnen. So können wir aufgrund der Aussagen der Heiligen Schrift kein Zukunftsgemälde vom Jüngsten Tag entwerfen und uns weder den Himmel noch die Hölle ausmalen und ausdenken.

Aus: Katholischer Erwachsenenkatechismus

Endzeitvorstellungen im Judentum und im Islam

Der gläubige Christ weiß, was die Bibel zum Ende der Welt sagt, aber wie sieht es eigentlich bei anderen Weltreligionen aus? Wie z.B. erwarten die Juden den jüngsten Tag, wie sieht der Islam das Ende der Welt?

Endzeitvorstellung im Judentum

Das Judentum glaubt, dass eines Tages ein dynamischer jüdischer Anführer, ein direkter Abkömmling König Davids, erscheinen wird, der **Moschiach**. Moschiach ist das hebräische Wort für Messias. Das Wort Messias wird heute häufig mit *„Erlöser“* übersetzt, aber ursprünglich bedeutet Moschiach im Hebräischen *„Gesalbter“*.

In jeder Generation gibt es einen Menschen, der der Moschiach sein könnte. Wenn Gott entschieden hat, dass die Zeit reif ist, dann wird er diesem Menschen die nötige Macht geben, um die Erlösung herbeizuführen. Der Moschiach wird ein Mann mit außergewöhnlichen Qualitäten sein. Er wird die schriftliche und mündliche Tora beherrschen. Er wird die Juden unermüdlich auffordern, die Toragesetze zu halten, und von den Nichtjuden die Einhaltung der sieben Gesetze Noachs verlangen.

Der Moschiach wird den Tempel in Jerusalem wieder erbauen und die Juden aus der ganzen Welt zum Land Israel bringen. Jerusalem und der Tempel werden das Zentrum des Gottesdienstes sein: *„Von Zion wird die Tora kommen und das Wort des Herrn von Jerusalem.“* Die Juden glauben, dass die Menschheit sich unter einem geeigneten Anführer ändern kann und wird. Der Moschiach regt durch sein Beispiel mit seiner dynamischen Persönlichkeit und Humanität alle Menschen an, sich zu verbessern. Er wird einen scheinbar utopischen Traum realisieren und als Mann Gottes anerkannt sein, der sogar bessere Führungsqualitäten als Moses hat. Alle Völker der Welt werden ihn als Weltführer anerkennen und seine Herrschaft akzeptieren. Sie werden den einen Gott anbeten und spiritueller und moralischer leben. Kriege, Konflikte und Hungersnöte wird es nicht mehr geben. Eifersucht, Hass, Habgier und politische Streitereien werden verschwinden und alle Menschen werden sich um Güte, Liebenswürdigkeit und Frieden bemühen .

Die Juden erwarten das Kommen des Moschiachs jeden Tag. In ihren Gebeten gibt es viele Stellen, wo sie Gott darum bitten, die messianische Zeit einzuleiten. Selbst an den Türen zu den Gaskammern sangen viele Juden das Lied *„Ani Maamin“* (Ich glaube daran, dass der Moschiach kommt). Im Talmud, dem Buch, in dem dargelegt wird, wie die Gesetze der Tora umgesetzt und befolgt werden müssen, steht geschrieben, dass es eine ganz bestimmte Zeit für das Kommen des Moschiach geben wird. Dieses „Ende der Zeiten“ ist eine mysteriöse Angelegenheit. Im Talmud steht geschrieben, dass es vor dem hebräischen Jahre 6000 sein wird (das jetzige hebräische Jahr ist 5773). Wenn die Menschen es verdient haben, dann wird er aber sogar früher kommen.

Im Talmud wird die Zeitspanne vor der Ankunft des Moschiach als turbulent beschrieben. Es wird eine Weltrezession geben, denn in den Regierungen sitzen Despoten. In solch einer schwierigen Zeit wird der Moschiach kommen. Eine Überlieferung besagt, dass es dann einen großen Krieg gibt, welcher der Krieg des Gog und Magog genannt wird. Eine weitere Überlieferung besagt, dass der Prophet Elias auf die Welt kommen und die Ankunft Moschiachs verkünden wird. Andere Überlieferungen besagen, dass Moschiach ohne Ankündigung kommt und erst danach Elias, um den Friedensprozess voranzubringen. Es ist also unklar, wie sich diese Ereignisse genau entwickeln werden. Diese Ungewissheit bezieht sich aber nicht auf Moschiachs Ankunft.

Das Ende der Tage im Islam

Der Glaube an den Jüngsten Tag ist einer von den sechs Glaubensgrundsätzen des Islam. Gläubige Moslems leben in Erwartung des Jüngsten Gerichts. Alle gestorbenen Muslime ruhen bis zu diesem Tag in ihren Gräbern. Nur wer im Dschihad, im Kampf für den Glauben, gefallen ist, darf nach seinem Tod sofort ins Paradies. In einem Fünftel der im Koran verzeichneten Offenbarungen Allahs wird der Weltuntergang geschildert und zwar in den düstersten Farben. Nach islamischer Überlieferung kündigt er sich durch Vorzeichen an: am **Vorabend der Endzeit herrscht eine Unheilssituation**. Unruhen, Entführungen, Attentate, Terrorismus, Korruption, Seuchen, Unglücksfälle, Vergewaltigungen, Ehebruch, Unzucht usw. nehmen überhand. Der Islam wird vor Anbruch der Endzeit nur noch ein Schatten seiner selbst sein, sagte Mohammed voraus. Die islamische Gemeinde (Umma), in 73 Sekten zersplittert, gerät in einen Zustand, der jeder Beschreibung spottet. Die Religion verkümmert zum Ritual. Die fanatischen Führer gebärden sich als Glaubensterroristen. Der Glaube des irregeleiteten Volkes ist bloßes Lippenbekenntnis: die Gläubigen des Islam sind nur mehr dem Namen nach Moslems. Sie tragen Frömmigkeit zur Schau, sind aber Sklaven ihrer Genusssucht, fähig, jedes Verbrechen zu begehen. Materialismus wird über Spiritualität triumphieren.

Dann folgt das **Auftreten des Antichrist**, des „Verführers“: **Dadschal** – Gottes letzter Gegenspieler. Er wird sich als Gott bezeichnen und für gewisse Zeit Göttlichkeit vortäuschen können. Er wird große, auffällige Taten vollbringen, die wie Wunder aussehen, um die Menschen von sich und seiner Macht zu überzeugen. Sein Paradies bietet alle materiellen Genüsse: Alkohol, Glücksspiel, Sex. Ob der Dadschal eine Person ist oder das Prinzip des egoistischen Materialismus, bleibt in der Deutung offen.

Über die Art und Weise, wie das Böse bekämpft wird, gibt es viele unterschiedliche Aussagen. Die Mehrheit der Moslems hat sich darauf geeinigt, dass es eine Person geben wird, die vor dem Ende der Tage auf der Erde erscheinen wird, um eine positive Änderung zu bringen.

Im Koran steht, dass **Isa Ibn Mariyam** (Jesus, Sohn der Maria) auf die Erde herabsteigen wird, um gemeinsam mit den Muslimen gegen Dadschal zu kämpfen. Allah hat seinen Gesandten vor den Händen der Juden gerettet. Jesus wurde nicht gekreuzigt und nicht von den Juden getötet, sondern kommt kurz vor dem Tag der Auferstehung auf die Erde, tötet den Dadschal und errichtet eine gerechte islamische Herrschaft. Er kommt nicht als Prophet mit einem neuen Gesetz, sondern herrscht nach dem Koran und der Sunna, der vorbildlichen Lebensweise, des Propheten Mohammed.

Die Schiiten haben eine andere Ansicht. Der größte Prozentsatz der Schiiten spricht von der Ankunft des **Mahdi**. Der Mahdi ist der für die Endzeit der Welt erwartete Führer aus der Familie des Propheten Mohammed, der nach traditionell islamischer Glaubensauffassung von Gott gesandte Messias, der in der Endzeit das Unrecht auf der Welt beseitigen wird. Es gibt die auf Hadithen (Überlieferungen) beruhende Auffassung, dass der Mahdi die Menschen erfolgreich zum Glauben an Gott führen wird, gegen Dadschal kämpfen und diesen töten wird. Während manche Muslime glauben, dass der Mahdi einen spirituellen und intellektuellen Dschihad führen wird, erwarten andere islamische Gruppen einen Mahdi, der den Islam im bewaffneten Kampf wieder erstarken lässt. Der göttlich geleitete Führer der Moslems der Endzeit wird ein Goldenes Zeitalter heraufführen. Die Erde wird während seiner Herrschaft Überfluss hervorbringen. Er wird mit offener Hand Reichtümer verstreuen. Die Moslems werden sich nach tausendjähriger Nacht der Sündhaftigkeit aus der moralischen Niederlage erheben, wenn der Mahdi den Glauben aufgerichtet hat.

Alle Moslems hingegen glauben an das jüngste Gericht. Dort werden die in einem großen Buch aufgezeichneten guten und bösen Taten aller Menschen schließlich gewogen und abgegolten. Danach müssen die Gläubigen eine Brücke überqueren, feiner als ein Haar und schärfer als ein Schwert, so die Überlieferung. Wer strauchelt, stürzt in die Hölle. Wer hingegen die Prüfung besteht, gelangt in ein Paradies, in dem Bäche mit klarem Wasser, Milch, Honig und Wein fließen. Schöne Paradiesjungfrauen werden den Seligen als Gefährtinnen gegeben.

Alexandra Schmitjans

Das Jüngste Gericht in der Kunst

Das Thema des Weltgerichts spiegelt sich in der Kunst wider – in Bauwerken, in der Malerei, in Dichtung und in der Musik. Die Anfänge des Weltgerichtsbildes liegen in der ottonischen Buchmalerei in der Zeit um das Jahr 1000. Später dann wird das Weltgericht das beherrschende Thema an den großen **Portalen der romanischen und gotischen Kathedralen und Basiliken**. Zu den bekanntesten Darstellungen der Romanik zählen die Tympana von Moissac, Conques und Autun und in der Gotik die von Chartres, Amiens und Vézelay, in Deutschland das Hauptportal des Freiburger Münsters oder das Fürstenportal des Bamberger Doms. Das Bildprogramm folgt einem typischen Muster: In der Mitte des Tympanons thront Christus, der Weltenrichter, neben ihm Apostel als Beisitzer des Gerichts oder weitere Heilige. Oft sind die 24 Ältesten der Apokalypse um Christus herum dargestellt und oberhalb von Christus häufig Engel. Sie blasen die Posaunen des Gerichts, die die Toten aus den Gräbern rufen. Vom Betrachter links gesehen werden die Erlösten dargestellt, die in den Himmel auffahren, und rechts die Verdammten, die zur Hölle hinabstürzen.

Das Tympanon der Basilika Ste Marie-Madeleine in Vézelay © Jean-Pol Grandmont

Triptychon des Danziger Altars von Hans Memling © Wikipedia

Die **spätgotische Tafelmalerei** nimmt das Thema ebenfalls auf. Das Hauptwerk aus dieser Zeit ist das Jüngste Gericht, das der flämische Maler *Rogier van der Weyden* Mitte des 15. Jahrhunderts für die Kapelle im Krankensaal des Hôtel-Dieu in Beaune in Burgund gemalt hat. Zur Nachfolge van der Weydens gehört *Schongauers* Jüngstes Gericht im Breisacher Stephansmünster (1489) und der Danziger Altar von *Hans Memling*.

In der Malerei ist das Weltuntergangsszenario über Jahrhunderte hinweg das gleiche: Christus der Weltenrichter erlöst die Gerechten und hebt sie zu sich empor und verdammt die Bösen. Sie fahren hinab in die Hölle.

Das bei weitem berühmteste und auch größte Bild des Jüngsten Gerichts stammt von *Michelangelo* (gemalt zwischen 1536 und 1541). Es schmückt die Altarwand der Sixtinischen Kapelle im Vatikan und zeigt auf einer Fläche von 200 Quadratmetern das Weltgericht. Auf der einen Seite wird die Auferstehung des Fleisches thematisiert: Engel helfen den Menschen, aus der Erde wieder aufzustehen. Auf der anderen Seite stürzen Menschen hinab in die Tiefe, den dort lauernden Teufeln entgegen. In der Mitte Christus, der Weltenherrscher, er zieht die einen zu sich herauf und lässt die anderen abstürzen.

Weitere Gerichtsdarstellungen am Weltenende gibt es aus der Werkstatt von *Peter Paul Rubens* und einige wenige Beispiele aus dem Bereich der modernen Kunst: *Max Beckmanns* Auferstehung und ein abstraktes Gemälde zum gleichen Thema von *Wassily Kandinsky*.

Himmel, Hölle, Fegefeuer heisst der Bilderzyklus *Salvador Dalís* zur Göttlichen Komödie, in dem er Dante der unerforschlichen Unendlichkeit Gottes begegnen lässt. Der Dramatik dieser Geschichte sind wir bei der Ausstellung der Xylographien Dalís im Jahre 2004 hier im Hause begegnet.

Auch in manchen **musikalischen Werken** finden wir das Thema. Das Jüngste Gericht ist Thema und Titel einer *Dietrich Buxtehude* zugeschriebenen Abendmusik sowie eines Oratoriums von *Georg Philipp Telemann* – Tag des Gerichts – und von *Louis Spohr*. Das Buch mit sieben Siegeln ist die Vertonung der Offenbarung des Johannes, ein abendfüllendes Oratorium von *Franz Schmidt*, uraufgeführt 1938 in Wien. Der französische Organist und Komponist *Jean Langlais* schrieb 1973 einen Orgelzyklus mit fünf Meditationen über die Apokalypse: Cinq Méditations sur l'Apocalypse.

Der Hymnus vom Jüngsten Gericht *dies irae*, Tag des Zornes, ist seit dem Mittelalter als Sequenz Teil des Requiems, fester Bestandteil der Totenmesse. Es gibt eine Vielzahl von Vertonungen dieses Textes von der Gregorianik über die Klassik bis zur Popmusik.

Das Jüngste Gericht von Michelangelo © Angelus

In Brüssel hatten wir in den letzten Jahren verschiedentlich Gelegenheit, das *dies irae* aus dem Requiem von Mozart oder dem von Verdi zu hören. Diese Mahnung an das Jüngste Gericht lässt keinen kalt.

Annerose Hürfeld

Magnificat

Der Lobgesang Mariens

Meine Seele preist die Größe des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott,meinen Retter.
Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.

Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.
Denn der Mächtige hat Großes an mir getan,
und sein Name ist heilig.
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht
über alle, die ihn fürchten.

Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.
Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.
Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben
und lässt die Reichen leer ausgehen.

Er nimmt sich seines Knechtes Israel an
und denkt an sein Erbarmen,
das er unseren Vätern verheißen hat,
Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.

Festkonzert BACH IN ST. PAULUS

am Sonntag, den 2. Dezember 2012, um 18.00 Uhr

Johann Sebastian Bach
Magnificat in D-Dur (BWV 243)
Auszug aus dem Weihnachtsoratorium „Jauchzet, frohlocket“ (BWV 248/1)

20 Sänger und Instrumentalisten der Capella Bruxellensis gestalten diesen vielversprechenden musikalischen Auftakt der Adventszeit.

Jahr des Glaubens – CHRISTSEIN heute

Zum 50. Jahrestag des II. Vatikanischen Konzils hat Papst Benedikt XVI. mit dem apostolischen Schreiben „porta fidei“ ein Jahr des Glauben ausgerufen. Die Bischöfe Belgiens haben dazu im September 2012 einen Hirtenbrief mit dem Titel CHRIST SEIN heute verfasst. Dieses Thema sorgte beim Klausurwochenende des Kirchengemeinderats Anfang Oktober 2012 in Orval für einen spannenden Austausch über die Herausforderung, die „Christsein heute“ für jeden Einzelnen bedeutet und den Wunsch, dieses Thema auch im kommenden Jahr in Sankt Paulus aufzunehmen.

Nun fragt sich, inwieweit ein solches Thema über das Selbstverständliche hinausgeht. Vergangene und zukünftige Jahre sollen sicher auch als Zeiten des Glaubens gelten. Den Jahrestag des Konzils mit einem Jahr des Glaubens zu begehen soll wohl nicht nur von der z.T. kontroversen Beurteilung des Konzils ablenken. So laden das apostolische Schreiben und der Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe ausdrücklich dazu ein, sich die Ergebnisse des Konzils wieder zu vergegenwärtigen. Weihbischof Helmut Krätzl wurde bei seinem Vortrag beim Kaminabend am 12. Oktober noch deutlicher: Die Konzilstexte verdienen es, neu studiert zu werden, um ihr ungehobenes Potential mutig umzusetzen.

Es trifft sich also bestens, dass unser letzter PaulusRundbrief und der Vortrag von Weihbischof Helmut Krätzl das Konzil zum Thema hatten. Und sicher gibt es noch Fragen, die es zu vertiefen lohnt.

Das Potential des Konzils hervorzuheben ist nicht neu. Bereits 1965 beschrieb Karl Rahner in seiner Konzilsbilanz-Rede die Dimension der im Konzil begonnenen Aufgabe eindrücklich, wenn er das Konzil als „Anfang des Anfangs“ bezeichnet (Das Konzil – ein neuer Beginn, Festvortrag 12.12.1965, herausgegeben von A.Battlog und A.Raffelt, 2012). Aber Karl Rahner weist auch klar darüber hinaus und betonte, dass sich die nachkonziliare Theologie nicht nur auf die Verarbeitung des Konzils beschränken dürfe. Es gehe vor allem um die Fragen, die nicht Thema des Konzils waren und sein konnten: *„die alten Fragen, die immer die allerneuesten bleiben […]: wie man von Gott und seinem Dasein in der Mitte der Menschen so reden könne, daß diese Rede bei den Menschen von heute und morgen ankommt; wie man Christus heute, inmitten einer evolutiven Weltanschauung so verkündigen kann, daß das Wort vom Gottmenschen und der Inkarnation des ewigen Logos in Jesus von Nazareth nicht wie ein Mythos klingt […]“*. Es werden dadurch *„Aufgabe und Ergebnis des Konzils nicht geringer, sondern erhalten erst ihre unvorstellbare Bedeutung“*. Und so gehört das also zusammen, das Konzil, die Frage nach der Aufgabe der Kirche in der anbrechenden Zukunft, und die grundsätzliche Frage nach Glauben und Christ-sein heute.

Der belgische Hirtenbrief konzentriert sich auf letztere Frage, *„erneut auf Tuchfühlung mit dem Herzstück unseres Glaubens, mit dem, was uns zu Christen macht“*, zu gehen, und zu bekräftigen *„dass es sich auch heute lohnt, Christ zu sein“*. Wenige knappe und klare Aussagen beschreiben, woraus Christen schöpfen, was die

Beziehung zu Gott und Christus bedeutet: zu jemandem gehören, angenommen sein, und die unerschütterliche Hoffnung, die sich aus der Erfahrung von Sterben und Auferstehung ergibt. Daran schließt sich eine prägnante Beschreibung dessen an, was dies für Christen praktisch bedeutet. Die Überschriften der kurzen Abschnitte fassen dies leicht greifbar zusammen: dankbar und frei, gütig und bereit zu vergeben, respektvoll und gewaltlos, in Freude und Einfachheit, dienstbereit und solidarisch, Sorge um Menschlichkeit. Die Sprache ist einfach und direkt. Bemerkenswert ist auch das Titelbild „Geborgen in God“ von Katelijne Van Beersel. Das Bild eignet sich gut für eine Bildmeditation, wie wir auf der Klausur in Orval selbst sehen konnten.

Bei den sehr offenen und bereichernden Gesprächen des Kirchengemeinderats in Orval wirkte sicher der Geist dieses Zisterzienserklosters und die Schönheit und die Stille dieses besonderen Orts. In Gruppenarbeit sind wir den verschiedenen Aspekten von Christsein heute in unterschiedlichen Lebensbereichen nachgegangen, und wir sind uns dabei ein gutes Stück näher gekommen. Es wurde beschlossen, in Sankt Paulus das Jahr des Glaubens mit einigen Akzenten zu begehen. Es wurde angeregt, die Vielfalt an Glaubensinformation, Materialien und Aktionen, die jetzt von Bischofskonferenzen und Diözesen angeboten werden, zu sichten und zugänglich zu machen (z.B. http://www.jahrdesglaubens.at/, http://www.dbk.de/themen/jahr-des-glaubens/). Anknüpfend an die Idee eines Glaubenskurses, soll über das Credo vertieft nachgedacht werden, etwa in einer Predigtreihe für die Fastenzeit, wie zwischenzeitlich vom Liturgieausschuss beschlossen. Die gelungene Aktion Gemeindebaum hat uns ermutigt, auch zu überlegen, interaktiv Fragen, Gedanken und Einsichten zu Glauben und Christ-sein heute aus Gemeinde zusammen zu tragen. Vielleicht ergibt sich der eine oder andere Beitrag im PaulusRundbrief.

„Geborgen in God“, Titelbild des belgischen Hirtenbriefs „Christsein heute“ © Katelijne van Beersel 2012

Schließlich läßt sich auch noch eine direkte Brücke von den Konzilstexten zum Jahr des Glaubens schlagen. In seinem Vortrag wies Weihbischof Krätzl auf „spirituelle“ Konzilstexte hin, die sich zu einem vertieften Nachdenken gerade im Jahr des Glaubens eignen: *„Damit kommt das Konzil, und was es wollte, erneut in den Blick, es wird aber auch deutlich, welche Hilfen für den Glauben in den Konzilsdokumenten geboten werden.“* Das jüngste Buch von Weihbischof Krätzl enthält dazu konkrete Anregungen (Das Konzil – ein Sprung vorwärts, 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil, Ein Zeitzeuge zieht Bilanz, 2012).

Ulrich Weigl

.

Liebe Gemeinde Sankt Paulus!

Jetzt bin ich gerade seit einem Monat in Ecuador und es kommt mir schon viel länger vor! Die erste Woche habe ich in der Hauptstadt Quito verbracht. Die Stadt hat eine riesige Ausdehnung (ca. 60 km), ist sehr dicht bebaut, liegt auf 2800 m Höhe in der Andenkordillere und ist von unzähligen Bergen und Vulkanen umringt. Sie wirkt auf mich bunter, belebter und auch chaotischer als alles, was ich bis dahin kannte.

In den ersten Tagen musste ich einige mühsame Behördengänge hinter mich bringen, wie die Eintragung in ein Ausländerregister. Dabei habe ich auch das Busfahren in Quito schnell gelernt: Das ist ein echtes Abenteuer: die Busse fahren in einem irren Tempo, gundsätzlich mit offenen Türen, erkennbare Haltestellen gibt es nicht, dafür kündigt der Gehilfe des Busfahrers sie lauthals an, und wenn man Glück hat und es schafft, sich an der richtigen Stelle rechtzeitig bemerkbar zu machen, wird man überall schnell herausgelassen. Schließlich blieb auch noch Zeit, um einige Sehenswürdigkeiten zu besichtigen, wie die „mitad del mundo“, die Mitte der Welt, auf der Äquatorlinie.

Dann ging es weiter nach Cuenca. Der kurze Flug war sehr beeindruckend: der Andenkette entlang Richtung Süden, über schneebedeckte Berge. Höhepunkt war der Chimborazo, der höchste Berg Ecuadors (über 6300 m).

Am Flughafen wurde ich von meinen Gasteltern abgeholt. Beide wirkten von Anfang an sehr herzlich und liebenswürdig, nach 4 Wochen hat sich dieser erste Eindruck immer wieder bestätigt!! Auch mit meinen Gastschwestern Adriana und Paulina verstehe ich mich ausgezeichnet.

Jetzt arbeite ich in der Schule für Menschen mit Behinderung „San José de Calasanz“. Diese Einrichtung besteht aus der Grundschule, einer weiterführenden Schule und den Werkstätten, in denen die älteren Schüler und Erwachsenen arbeiten. Dort wurde ich von allen, Schülern wie Lehrern, sehr nett und freundlich begrüßt. Die Schüler haben geistige Behinderungen, viele zusätzlich auch körperliche Beeinträchtigungen.

Zur Zeit arbeite ich in der Malwerkstatt und unterstütze den Kunstlehrer bei der Betreuung der Schüler. Sie lernen dort verschiedene Techniken anzuwenden und mit unterschiedlichen Materialien umzugehen, manche schaffen richtige kleine Kunstwerke und konnten sie auch schon verkaufen. Die Arbeit macht mir viel Spaß, die Kinder und Jugendliche sind alle sehr offen und freundlich und äußerst anhänglich. Zwischendurch ist es auch etwas anstrengend, etwa wenn mir alle gleichzeitig ihre Werke zeigen wollen oder ständig Aufmerksamkeit brauchen, dennoch macht mir die Arbeit Spaß.

Mit vielen neuen Eindrücken grüßt

Gloria

Neues aus dem KGR

Der Kirchengemeinderat befasste sich auf seiner Sitzung vom 13. November insbesondere mit der Umsetzung der Ergebnisse des Klausurwochenendes im Zisterzienserkloster Orval Anfang Oktober. Wesentlicher Punkt war die Frage, welche Akzente im Rahmen des von Papst Benedikt XVI. ausgerufenen **Jahr des Glaubens** in unserer Gemeinde gesetzt werden könnten. Hierzu gab es verschiedene Vorschläge, wie bspw. eine Predigtreihe über das Credo in der Fastenzeit, verschiedene Beiträge im PaulusRundbrief über das Jahr verteilt, Glaubensgespräche sowie Informationen über Aktionen und Veröffentlichungen anderer Bischofskonferenzen und Diözesen, auch aus anderen Ländern.

Ein weiterer Punkt war ein Austausch über die seit einigen Wochen eingeführte **Stille im Kirchenraum**. Insgesamt war man der Meinung, dass sich das neue Vorgehen, die Gebetsbücher bereits im Kreuzgang zu verteilen und zwischen den Ankündigungen und dem Beginn des Gottesdienstes Stille zu bewahren, positiv auf die Ruhe im Kirchenraum ausgewirkt hat und den Kirchbesuchern eine besinnlichere Einstimmung auf den Gottesdienst ermöglicht.

Auf vielfachen Wunsch wird noch einmal der Versuch unternommen, **einmal im Monat eine Vorabendmesse** durchzuführen. Diese soll immer am letzten Samstag im Monat stattfinden.

Es wurde Rückblick gehalten auf verschiedene zurückliegende Veranstaltungen: Über den positiven Verlauf der **Firmung** haben die Firmanden selbst an anderer Stelle berichtet. Das Treffen zwischen **Kirchengemeinderat und Presbyterium** im September führte zu einem offenen und freundschaftlichen Meinungsaustausch und besserem gegenseitigen Kennenlernen. Die **Taizé-Fahrt** war trotz schlechten Wetters ein großes Erlebnis für Jugendliche und Pastoralreferentin. Der Vorabendgottesdienst am 24.11. wird in Erinnerung an diese Reise mit Taizé-Gesängen gestaltet werden. Die **Fortbildungsabende zur Katechese mit Professor Dr. Albert Biesinger** von der Universität Tübingen stießen auf großes Interesse. Der **Gottesdienst mit Vertretern der österreichischen Bischofskonferenz** und anschließendem Empfang war ein beeindruckendes Erlebnis für die St. Paulus Gemeinde.

Zur **Erstkommunion 2013** haben sich 58 Kinder sowie 20 Katecheten angemeldet, was mit großer Freude aufgenommen wurde.

Berichtet wurde über die **72-Stunden-Aktion „Dich schickt der Himmel“**, die derzeit bundesweit größte Sozialaktion, ausgehend von einer Iniative des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), der Katholischen Jugend Österreichs und der Schweizer Jugendverbände. In der Zeit vom 13.-16. Juni 2013 setzen sich junge Katholiken in einer 72-Stunden Aktion für das Gute ein. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene packen dort an, wo es sonst niemand tut. Der KGR denkt darüber nach, sich dieser Aktion auch in St. Paulus anzuschließen und wird das Projekt weiterverfolgen.

Und noch eine gute Nachricht: **Der neue Kicker ist da!!**

Annelie Gehring

In den Pfingstferien 2013 planen wir eine

Jugendwallfahrt nach Rom

für Jugendliche ab 14 Jahre. Bei Interesse meldet Euch bei Wolfgang Severin unter severin@sankt-paulus.eu.

Sola 2013

Auch in 2013 bietet die Gemeinde St. Paulus zwei Sommerlagerwochen an, und zwar vom 7. bis zum 13.7. 2013 und vom 14. bis 20.7.2013. Genaueres kommt im Februar.

Firmung 2013

(nm) Alle Jugendlichen, die im laufenden Schuljahr 2012/13 die 10. Klasse/5. Sekundär besuchen (oder älter sind), sind ab dem Sommer zur Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung eingeladen. Die Vorbereitung umfasst auch im kommenden Jahr neben einigen Nachmittagen und Abenden in unserer Gemeinde wieder eine verpflichtende gemeinsame Firmvorbereitungswoche
vom 26. bis 30. August 2013
im Benediktinerkloster Königsmünster
in Meschede/Sauerland in Nordrhein-Westfalen
Bitte beziehen Sie bei Interesse diesen Termin in Ihr Urlaubsplanung mit ein. Alle anderen Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Merry Christmas
Montagskino

am 17. Dezember 2012
um 19.30 Uhr im EGZ

Naschen und Gutes tun!

Zugunsten von Opération Thermos werden in den nächsten Wochen in St.Paulus belgische Trüffel verkauft. Greifen Sie zu!

Rhythm is it!
Montagskino

am 21. Januar 2013
um 19.30 Uhr im EGZ

(ag) Vom 5. bis 8. November tagte die Vollversammlung der österreichischen Bischofskonferenz in Brüssel. Am ersten Abend feierten die Bischöfe einen Gottesdienst in unserer Gemeinde St. Paulus, bei dem Europabischof Egon Kapellari die Predigt hielt. Es war beeindruckend, 14 Bischöfe der Weltkirche an den Plätzen zu sehen, die normalerweise von unseren Messdienern und Messdienerinnen eingenommen werden. Beim anschließenden Empfang kam es zu vielen interessanten Gesprächen, in denen Kardinal Schönborn der Gemeinde Sankt Paulus seinen Dank für die angetroffene Gastfreundschaft aussprach.

1. Adventssonntag – C

Jer 33,14-16; 1 Thess 3,12-4,2; Lk 21,25-28.34-36; Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 02.12.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier, mitgestaltet vom Ökumenischen Posaunenchor, Kindergottesdienst
Do, 06.12.	07.00 Uhr	Rorategottesdienst

2. Adventssonntag – C

Bar 5,1-9;Phil 1,4-6.8-11;Lk 3,1-6; Kollekte für Vivre ensemble

Sa, 08.12.	16.30 Uhr	Ökiki **im EGZ** (s. S. 45)
	17.00 Uhr	Abschlussgottesdienst des Erstkommunion-nachmittags
So, 09.12.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier, mitgestaltet vom ökumenischen Jugendchor Voice Club, Kleinkindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier, mitgestaltet von Jugendlichen aus unserer Gemeinde, Kindergottesdienst
Do, 13.12.	07.00 Uhr	Rorategottesdienst

3. Adventssonntag – C

Zef 3,14-17;Phil 4,4-7;Lk 3,10-18; Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa, 15.12.	19.00 Uhr	Vorabendmesse, mitgestaltet von der Gregorianik schola
So, 16.12.	10.00 Uhr	Familiengottesdienst unter Mitwirkung des ökumenischen Kinderchors (s. S. 39)
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier, Kindergottesdienst
Do, 20.12.	07.00 Uhr	Rorategottesdienst

4. Adventssonntag – C

Mi 5,1-4a; Hebr 10,5-10; Lk 1,39-45; Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 23.12.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier, Kindergottesdienst

Heilig Abend

Jes 62,1-5; Apg 13,16-17.22-25; Mt 1,1-25; Kollekte für Adveniat

Mo, 24.12.	15.00 Uhr	Kinderkrippenspiel in St. Henri (s. S. 40)
	17.00 Uhr	Eucharistiefeier zum Heiligen Abend
	23.00 Uhr	Christmette (Jes 9,1-6; Tit 2,11-14; Lk 2,1-14)

Weihnachten

Jes 52,7-10; Hebr 1,1-6; Joh 1,1-18; Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Di, 25.12.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier

Beichtgelegenheiten – auch für Kinder – nach Vereinbarung.
Bitte setzen Sie sich hierfür direkt mit Pfr. Severin in Verbindung!

UNSERE GOTTESDIENSTE

Stephanus

Apg 6,8-10.7,54-60; Mt 10,17-22; Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Mi, 26.12.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier

Fest der Hl. Familie

Sir 3,2-6.12-14(3-7.14-17a); Kol 3,12-21; Lk 2,41-52; Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 30.12.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier

Silvester

1 Joh 2, 18-21; Joh 1, 1-18; Kollekte für Semya

Mo, 31.12.	18.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst zum Jahresabschluss **in St. Paulus**

Erscheinung des Herrn

Jes 60,1-6; Eph 3,2-3a.5-6; Mt 2,1-12; Kollekte für Missions africaines

So, 06.01.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier

Taufe des Herrn

Jes 42, 5a.1-4.6-7; Apg 10,34-38; Lk 3,15-16.21-22; Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 13.01.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier mit Aussendung der Sternsinger, Kindergottesdienst (s. S. 40)
Do, 17.01.	08.00 Uhr	Morgenandacht

2. Sonntag im Jahreskreis – C

Jes 62, 1-5; 1 Kor 12, 4-11; Joh 2, 1-11; Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 20.01.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier, Kindergottesdienst

3. Sonntag im Jahreskreis – C

Neh 8, 2-4a.5-6.8-10; 1 Kor 12, 12-31a; Lk 1, 1-4; 4, 14-21; Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 27.01.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Vorstellung der Erstkommunionkinder, Kleinkindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier mit Vorstellung der Erstkommunionkinder, Kindergottesdienst

4. Sonntag im Jahreskreis – C

Jer 1, 4-5.17-19; 1 Kor 12, 31 - 13, 13; Lk 4, 21-30; Kollekte für den Fonds des Animateurs Pastoraux

So. 03.02.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier, Kleinkindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier, Kindergottesdienst

Kurzfristig können sich Änderungen in der Gottesdienstordnung ergeben. Schauen Sie daher bitte auch auf unsere Website www.sankt-paulus.eu.

Reiche Ernte am Gemeindebaum

– eine Nachlese –

In St. Paulus fühle ich mich zu Hause.

Pünktlich zum Erntedankfest gab es auch in St. Paulus etwas zu ernten: der Gemeindebaum, der anlässlich unseres Gemeindefests und auch noch einige Wochen danach mit vielen bunten Post-it-Zetteln „aufgeblüht“ war, trug reichlich Früchte. Als fleißige Erntehelfer waren die Mitglieder des Kirchengemeinderats im Einsatz. Die vielen Kommentare zu unserem Gemeindeleben nahmen wir Anfang Oktober als Diskussionsgrundlage mit zur Klausurtagung nach Orval.

Die Idee des Gemeindebaums war, dem KGR ein Stimmungsbild unserer Gemeinde zu liefern. Jung und Alt waren aufgefordert, sich mit kurzen schriftlichen Kommentaren zu den verschiedensten Aspekten unseres Gemeindelebens zu äußern. Lob, Kritik, Wünsche und Anregungen – alles war willkommen. Dass am Ende über 100 Äußerungen im Erntekorb landen würden, hätte keiner gedacht. Den vielen Teilnehmern der Gemeindebaum-Aktion an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!

Der Wunschbaum mit seinen vielen Zetteln © Birgit Estermaier

Die Resonanz war ganz überwiegend positiv (mehr als 90%). Es gab viel Lob, besonders für die Vielfalt der Angebote und für die zahlreichen Möglichkeiten, sich aktiv in unsere Gemeinde einzubringen. Viele äußerten sich zudem dahingehend, dass sie sich in St. Paulus sehr wohl und zuhause fühlten. *„I love Sommerlager“* stand bei den Kommentaren im Bereich „Kinder/Jugend/Familie“ an erster Stelle. Aber auch die gute Ministrantenarbeit sowie die Familienfreundlichkeit und die kontinuierlich angebotenen Kindergottesdienste fanden ein positives Echo. Ausschließlich Lob gab es darüber hinaus für den Paulusrundbrief und die Website der Gemeinde.

Erfreulich auch die zahlreichen positiven Anregungen, konkreten Vorschläge und Wünsche. Dem Ideenreichtum unserer Gemeindemitglieder ist es zu verdanken, dass der Ideenpool des KGR nun randvoll gefüllt ist. Für künftige Projekte können wir dabei aus dem Vollen schöpfen.

Hier nur eine kleine Auswahl der Themen, zu denen es Anregungen gab: Kirchenraum, Kirchenvorplatzgestaltung, Kirchenmusik, Sakramente, Liturgie (u.a. thematische Gottesdienste, Vorabendgottesdienste, Stille vor und während der Gottesdienste), Jugendarbeit, Feste/Veranstaltungen, Angebote zur Vertiefung des Glaubens (Glaubenskurs/-gespräche, Ruhegebets-Workshop).

Auch die vereinzelten kritischen Stimmen werden dem KGR Ansporn sein, seine Arbeit und das von ihm gewählte Thema „Offenheit“ immer wieder zu hinterfragen. Igelt sich unsere Gemeinde (ungewollt) ein? Sind wir offen genug für unser Gastland? Nehmen wir ausreichend diejenigen in den Blick, die nicht auf der „Insel der Seligen“ sind? Und, last but not least, ist die Ökumene bei uns nur theoretisch?

Die Ernte unseres Gemeindebaums ist nun eingefahren und wir werden ganz sicher noch lange davon zehren können. Nichtsdestoweniger freuen sich alle haupt- und ehrenamtlich Engagierten weiterhin über Ihr Feedback. Sprechen Sie uns an, schreiben Sie uns oder, noch besser, helfen Sie uns dabei, laufende Projekte am Leben zu erhalten oder neue umzusetzen. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden. Dann blüht nicht nur der Gemeindebaum, sondern auch unser Gemeindeleben!

Ursula Richter

Ich hoffe, dass die Kirche immer bleibt!

Die Miniarbeit ist super!

Ich wünsche mir mehr Ruhe bei der Messe, Eltern mit kleinen Kindern, die lange quengeln, sollten eher rausgehen.

Wir vermissen ein Kreuz in der Kirche.

Martins Improvisationen zur Kommunion – da bleibt für einen Moment die Zeit stehen.

Tolles Miteinander zwischen Jung und Alt.

Ich wünsche mir, dass man von außen das Haus besser als Kirche erkennen kann.

Mir gefällt gut, dass es so viel Freiheit gibt, um sich ehrenamtlich einzubringen.

Mir gefällt, dass die Messe so lustig ist, besser gesagt: der Pfarrer sagt lustige Sachen.

Eine echt junge Kirchengemeinde, gut aufgehoben als junger Christ.

Auf den Spuren des Franz von Assisi

Kinderwochenende in La Foresta vom 22.-23. September 2012

© Ludger Rogge

Beim Kinderwochenende in La Foresta zum Thema „Hl. Franziskus“ waren wir 41 Kinder aus beiden Gemeinden, und es hat uns allen sehr gut gefallen!

Als wir ankamen, führten einige Jugendliche aus unserer Gemeinde ein Theaterstück über den Hl. Franz von Assisi vor. Ich habe jetzt erst richtig verstanden, wie aus dem verwöhnten Kaufmannssohn ein Mönch wurde, der die Tiere und die Natur liebte. Danach haben wir das Lied „Schwester Sonne“ gelernt, und es ist so ein Ohrwurm geworden, dass ich es noch immer summen musste, nachdem ich schon wieder zuhause war. Später durften wir uns eine Strophe aussuchen und Bilder aus dem Sonnengesang malen: Sonne, Mond, Wind, Wasser, Gott und Tod waren die Themen. Unsere Bilder hängen jetzt in Form eines Kreuzes im Eingang zur Kirche von St. Paulus.

Wir haben auch viele Spiele gespielt und gebastelt. Vor und nach dem Mittagessen haben sich die Mütter und Väter, die uns begleitet haben, verschiedene Stationen für uns ausgedacht, die etwas mit dem Hl. Franziskus zu tun hatten: wir haben aus ein paar Holzbalken und Nägeln eine kleine Tragfläche gemacht. Der Leichteste von uns hat sich auf die Sitzfläche gesetzt, dann haben wir ihn ein bisschen herumgetragen, so wie Franziskus als alter Mann auf einem Esel auf einen Berg geritten war, um zu beten. Als nächstes haben wir ein Vogelnest gebaut, wie es die Vögel machen: die Erwachsenen haben aus Draht die Form des Nestes gemacht, nachher haben wir Blätter und Moos darüber gelegt. Bei einer anderen Station haben wir Tiere aus Ton geformt, zum Beispiel einen Wolf (wie aus der Geschichte, in der Franziskus den Wolf segnete, der ihn angreifen wollte und dann ganz zahm wurde), einen Pinguin, einen Elefanten oder Igel. Danach haben wir im Garten so etwas wie „Blinde Kuh“ gespielt. Ein Kind mit offenen Augen hielt ein Seil fest, die anderen mit verbundenen Augen hielten sich auch daran fest und folgten dem ersten Kind durch einen kleinen Wald. Da musste man sich auf den anderen verlassen können. Und auch das Singen kam nicht zu kurz. Am Abend haben wir eine Nachtwanderung um das Kloster gemacht; ein paar Kinder sind aber lieber im Haus geblieben und haben einigen Geschichten aus dem Leben des Hl. Franz zugehört.

Am Sonntag ist ein Franziskanerpater zu uns gekommen und hat mit uns den Gottesdienst im Gemeinschaftsraum gefeiert. Er hat uns viel über den Kongo erzählt. Es war schön, dass Père François eigens mit Frau Müller nach La Foresta gekommen ist!

Ich habe mir fest vorgenommen, nächstes Jahr mit meiner Freundin Maja wieder mit nach La Foresta zu fahren. Danke an alle, die sich so große Mühe für uns gegeben haben!

Sofie Quaranta

Firmung 2012

Mit der Firmung von 29 Jugendlichen durch Weihbischof Koch am 29. September hat die diesjährige Firmvorbereitung ihren Abschluss gefunden. Was bleibt danach – außer der Facebook-Gruppe, die (so habe ich gehört) ziemlich viele Klicks hat, der Nachfrage nach Adeste, dem Interesse an Taizé-Fahrt und Ski-Freizeit, der Lust darauf, wieder miteinander Musik zu machen, und, und, und… Die Jugendlichen haben mir dazu jede Menge Rückmeldungen geschickt. Hier nur eine Auswahl:

„Für mich war die Firmung nicht nur die endgültige Aufnahme in die katholische Gemeinde, sondern vor allem in unsere Gemeinde St. Paulus, die mir mit ihren Mitgliedern und anderen Firmlingen sehr ans Herz gewachsen ist!“ – „Dass die Firmung mir etwas bedeutet, merkt man schon daran, dass ich das Band, das wir am letzten Tag der Woche in Meschede bekommen haben, immer noch am Handgelenk trage, obwohl die Firmung schon vorbei ist.“ – „Für mich waren das ereignisreiche und vor allem wundervolle Tage, durch die ich viele tolle Leute näher kennenlernen durfte und ich bin wirklich sehr froh, diese Erfahrung gemacht zu haben.“ – „(…) Die Woche im Kloster war ein toller Einblick in das Leben der Mönche, die ihren Alltag ‚sorgenfrei‘ gestalten und sich auf die wesentlichen Dinge im Leben konzentrieren. Dies war für mich eine Bereicherung, da ich jetzt selber besser einschätzen kann, was wirklich wichtig ist und was nicht.“ – „Die intensive Zeit in Meschede mit den anderen Firmanden und den Betreuern hat meine Einstellung gegenüber dem Glauben positiv verändert.“ – „Ich glaube, die ‚verbindende Musik‘ trifft einen für mich sehr wichtigen Aspekt.“

Wir freuen uns über Eure Entscheidung für die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Kirche und unserer Gemeinde St. Paulus. Bleibt nur, Euch mit Weihbischof Koch zu bestärken: Lebt Euer Leben groß!

Nina Müller

© Bettina Appel

Taizé

Was braucht man in den Herbstferien mehr als 13 Gefährten, 1 vollen Rucksack, 4 Zelte, ein bisschen Regen und ein bisschen Sonnenschein, wenn man an so einem unglaublichen Ort wie Taizé ist? Nichts!

Nach einer lustigen Zug- und kurzen Busfahrt kamen wir schließlich am Mittwochnachmittag an. Das Erste was wir sahen, waren sandsteinfarbende Gebäude und etwas weiter weg auch ein paar Zelte. Viele Gedanken konnten wir uns nicht machen, denn wir wurden sofort von einem Helfer begrüßt und bekamen einen kurzen Crashkurs für Taizéanfänger. Zu unserem Anfängerglück gab man jedem von uns eine Karte von Taizé, welche uns das Leben erleichtern sollte. Auch der Zeltplatz lag günstig in der Mitte, schräg gegenüber der einmaligen Kirche. Kurz nachdem die Zelte standen, gab es schon das Abendessen. Wir stellten uns brav mit unseren Essensmarken in der großen Menge an. Danach wurden wir für die Abende zum Spülen des Geschirrs in Gruppen eingeteilt, doch weil einigen es so sehr gefallen hat, spülten sie auch öfter. Nebenbei halfen wir auch gerne bei der Essensverteilung aus.

Der Höhepunkt am Tag war doch letztendlich das Abendgebet. Die Kirche mit ihrer einzigartig modernen Architektur, die nicht zu beschreiben ist, und die vielen Menschen, die endlich zur Ruhe kamen, saßen dort auf dem Boden und sangen und beteten zur Abrundung des Tages. Wir erlebten auch zweimal die Nacht der Lichter, wo vorne eine Kerze angezündet wird und das Licht von Kerze zu Kerze weiter gegeben wird. Wenn dann schließlich noch die ganze Kirche singt, wird einem dann ganz warm ums Herz und man empfindet eine starkes Gemeinschaftsbewusstsein für die unbekannten Menschen.

Als weiteres Sahnehäubchen hatten wir am Freitag das Glück, bei der Kreuznacht dabei zu sein. Mit vielen Menschen kniet man dann in einer geordneten Traube und wartet, bis man an die Reihe kommt. Dann legt man seinen Kopf auf die Kreuzikone, welche für den Anlass auf den Boden gelegt wurde, und betet. Bis man schließlich zum Kreuz kam, saß man schon eine Stunde auf den Knien.

Es hat sich in jeder Hinsicht gelohnt, nach Taizé zu fahren. Hier kommt man dem Glauben auf eine unglaubliche Weise näher und es werden einem so manche Dinge erst richtig klar. Worüber wir uns alle einig waren: Es war eine unvergessliche Zeit trotz Regen (auf Regen folgt auch Sonne) und Matsch. Nina, Michael, Jonas und Taizé haben es möglich gemacht und dafür gibt es von uns allen ein dickes Dankeschön!!!

Amelie Brodersen

© Nina Müller

Israel – eine Studienreise

der beiden dtspr. Gemeinden vom 26.10. – 4. bzw. 7.11.2012

Ankunft in **Tel Aviv**, Aufbruch über das arabische Alt-**Jaffa** in eine bunte Welt unterschiedlicher Kulturen und Völker multireligiösen und multiethnischen Charakters. Unsere Gruppe hat 33 Teilnehmer, unser Reiseführer Elias Kronstein ist Israeli, die Leitung hat das Pfarrer-Ehepaar Weißer aus der Ev. Gemeinde. Wir fahren nach **Caesarea**, die Stadt des Herodes mit Mosaiken und römischem Theater und der Byzantiner und Kreuzfahrer mit Resten ihrer mächtigen Burg. Hier befand sich der Hl. Gral, hier liegt die Gründung des Gralsritter-Ordens. Wir besuchen **Megiddo** in **Samaria**, die Hauptstadt von König Salomos Reich. Grabungsschichten führen uns in Urzeiten des AT.

Auf dem Weg nach **Galiläa** zum **See Genezareth** liegt das Land der zionistischen Bewegung der 30er-Jahre, einst Sumpfland, gekauft von den Rothschilds, von Juden aus aller Herren Länder gepachtet und urbar gemacht. Sie haben die Malaria bekämpft, in vielen Kibbuzim Wein, Obst, Johannisbrotbäume und Kiefern angebaut. Hier leben Araber und Juden friedlich, aber getrennt beisammen. Wir schauen hinüber zum weich gerundeten Berg Tabor und erblicken im Abendlicht in der Tiefe den See (-230 m), lieblich eingebettet in die umliegenden Höhenzüge, in der Ferne die Golanhöhen. Hier, wissen wir, hat Jesus gelebt. Wir wohnen einige Tage am See in Kibbuzgasthäusern. Die spätsommerliche Wärme erlaubt uns ein Bad in seinen weichen Wassern. Unsere Bootsfahrt über den See nach Magdala wird ein unvergessliches Erlebnis bleiben.

Betsaida im Norden in den Eukalyptuswäldern gelegen ist der Ort der Fischer-Berufung, der Apostel. Die Stadt am Jordanfluss wurde im 8. Jh. von einem Erdbeben zerstört. Sie fesselt uns durch ihren Hinweis auf das Buch der Könige, auf Augustus und seine Frau Livia, die dort in einem Tempel als Julia unsterblich bleiben sollte.

In **Galiläa** am See im Norden liegen all die Orte, die wir aus den Jesusgeschichten des NT kennen: **Nazareth, Magdala, Tabgha** mit der Brotvermehrungskirche, der Berg der Seligpreisungen, **Kapernaum** mit dem Haus des Petrus, mit der unvergesslichen Synagoge und dem Stein der Bundeslade. Herr und Frau Weißer zitieren die vertrauten Bibelstellen. War Jesus wirklich hier? Sicherlich, vielleicht, vermutlich...

© Susanne Foxer-Linder

Ist es wichtig, dies zu fragen an Orten, die über Jahrhunderte den Pilgern als Orte des Glaubens und der religiösen Überzeugung galten?

Ein Juwel über dem See in 800 m Höhe ist **Safed**, die Stadt der frommen Juden, die Stadt der Kabbala, Buch der Mystik, die Stadt der Künstler mit der Yosef Caro-Synagoge. Weiche Hügellandschaft bei der Abwärtsfahrt nach Norden ins Huletal zu den Jordanquellen in **Caesarea Philippi**. Wir queren die Via Maris, einst Weg von Ägypten nach Damaskus, wir blicken hinauf zu den Höhen des Libanon und fahren im Abendlicht auf den Golanhöhen entlang, das Land der Drusen mit Apfelplantagen und Weinanbau.

Ein Genuss ist unser Besuch in der Leo Baeck-Schule in **Haifa**, ein pädagogisches Zentrum, das im Pflicht-Unterrichts-Programm Projekte für die Friedensarbeit zwischen arabischer und jüdischer Bevölkerung einschließt. Die Schüler berichten sehr offen von ihren Begegnungszentren, von Musikgruppen, Sommercamps, Betreuungs- und Lerngruppen. Eine weitere lohnende Begegnung sind die Gespräche mit Frauen aus unterschiedlichen religiösen Milieus um Dr. Zehava Neuberger.

Großartig erleben wir die **Wüste Judäa** in **Masada** am **Toten Meer**, Felsenfeste des Herodes, später Ort des Massenmordes der Zeloten, als die Römer zur Eroberung einfielen. In Qumran sehen wir die beeindruckenden Höhlen der Schriftrollen.

Im Zentrum der Reise steht **Jerusalem**, seine Altstadt, viergeteilt in jüdisches, moslemisches, armenisches und christliches Viertel. Wir besuchen die zerstörte Synagoge, die Klagemauer. Langes Warten am Kontrollpunkt und Zugang zum Tempelberg. Der Felsendom, in grünblaue Kacheln gekleidet, überwölbt von der goldenen Kuppel, von unendlicher Schönheit, der Zutritt ist uns verwehrt, ebenso zur El-Aksa Moschee. Am Zionsberg die Dormitio-Kirche und der Abendmahlssaal, dort der prachtvolle Blick zum Ölberg, den wir am nächsten Tag mit seinen Kirchen und dem ehrwürdigen, mit Oliven bestandenen Garten Getsemane besuchen. Es fehlt die Stille an diesem viel besuchten Ort wie auch dort drüben in der Grabeskirche, wo sich die Besucher drängen. Prägend sind Begegnungen: In der lutherischen Himmelfahrtskirche am Ölberg sind wir willkommen und erfahren viel über die unerträgliche Westbank-Situation in Beziehungen zwischen Palästinensern und Israelis. Die Synagoge der jüdisch-orthodoxen Gemeinde besuchen wir zum Gottesdienst. Und in der Knesset brilliert eine deutsche Jüdin mit ihrer Kenntnis vom deutschen und israelischen Parlamentswesen.

Yad Vashem, das Denkmal des Holocaust, hat uns tief beeindruckt.

Betlehem in der Westbank ist für Juden gesperrt, unser Führer kann uns nicht begleiten. Ein junger Palästinenser vertritt ihn. Auf der Fahrt sind wir schockiert über die hohen Mauern zum Schutz der jüdischen Siedlungen. Palästinenser haben keinen Korridor, weder nach Jerusalem noch zum Gazastreifen. Auch **Hebron** mit Abrahams Grab können wir besuchen, Beispiel der angespannten Koexistenz der beiden Volksgruppen.

Großartig sind die beiden letzten Tage in der Wüste Negev.

Die Burg der Nabatäer Avdat, der Kibbuz und das Grab Ben Gurions ... Was für eine Fülle von Eindrücken!

Susanne Fexer-Linder

Kaminabend

Mittwoch, 5. Dezember 2012
um 20.00 Uhr
Pater Alain Arnould spricht zum Thema

Klösterliches Leben heute

Wie finden junge Menschen heute Zugang zu einem Ordensleben? Was bewegt sie, was erwarten sie? Was bedeutet es heute, Mönch oder Nonne zu sein? Was zieht zunehmend auch Laien vorübergehend zur Einkehr ins Kloster?

(ah) Pater Alain Arnould ist Mitglied des Internationalen Konvents der Dominikaner in Brüssel. Spiritualität und weltliches Engagement, Kontemplation und Aktion sehen die Dominikaner als ihre Aufgabe an. Auch ein politisches Engagement ist ihnen wichtig. Deshalb ist Brüssel für sie ein wichtiger Ort zur Teilnahme am politischen und gesellschaftlichen Leben. Pater Arnould ist auch in der Seelsorge für Künstler tätig und feiert sonntags um 12.30 Uhr in der Cathedrale Ste. Gudule eine Messe mit ihnen.

Im Dezember soll wirklich ein Feuer im Kamin brennen und mit Choralmusik und Bildern von einem Kloster wollen wir uns auf ein Leben im Kloster einstellen.

Liebe Seniorinnen und Senioren unserer Gemeinde!

In unseren Gottesdiensten wimmelt es von kleinen Kindern – wir sind eine lebendige Gemeinde! Es gehört aber auch eine ältere Generation zu dieser lebendigen Gemeinde: nicht mehr Berufstätige, Großmütter, Tanten, Großväter, Onkel ...

Diese ältere Generation laden wir herzlich ein zu unserem Seniorennachmittag an jedem zweiten Donnerstag im Monat im oberen Saal unseres Gemeindehauses. Es ist ein geselliges Beisammensein bei Kaffee und Kuchen, mit Begegnungen und Austausch von Erlebnissen und Neuigkeiten und mit musikalischem Programm oder Ratespiel, Geschichten erzählen, Singen oder Vorlesen. Und einmal im Jahr machen wir einen Tagesausflug – zusammen mit unserer Schwestergemeinde – zu einem interessanten Ort in Belgien.

Dieser Kreis besteht seit vielen Jahren, viele Gemeindemitglieder der älteren Generation haben diesen gemeinsamen Nachmittag geschätzt und geliebt – aber auch viele haben diese Gemeinschaft und das irdische Leben verlassen – der Kreis ist kleiner geworden. Wir laden darum herzlich unsere ältere Generation ein, diese Nachmittage in geselliger Gemeinschaft mit zu erleben und sich wohlzufühlen!

Unsere Einladung möge auch Jüngere ansprechen, die diese Nachmittage mitgestalten können und wollen, z.B. Kuchen backen, ihn servieren, Erlebnisse erzählen, beim Singen «den Ton angeben» oder zuhören beim Erzählen aus einem interessanten langen Leben ... Der nächste Seniorennachmittag ist am 13. Dezember zur Adventszeit, und darum wird es adventlich zugehen. Für diesen Nachmittag bitten wir um vorherige Anmeldung, während des Jahres können Sie gerne auch ohne Anmeldung kommen.

Herzlich Willkommen – wir freuen uns auf Sie!

Gisela Hilbert
im Namen der Helferinnen des Seniorenkreises

Der Ökumenische **Kinderchor** Brüssel singt im Familiengottesdienst am 3. Advent die **Kinderkantate**:

Zacharias und Elisabeth – oder

Zacharias sagt zu früh: Genug!

Musik: Hee Sung PARK
Text: Martina STEINKÜHLER

16. Dezember 2012 um 10.00 Uhr in St. Paulus

Flohmarkt für Kinder und Jugendliche
zugunsten von
BeSo - Begegnung und Solidarität e. V.

am Sonntag, den 16. Dezember 2012 im Anschluss an die beiden Gottesdienste

Begegnung und Solidarität ist die Organisation, mit der Gloria Sanchez nach Ecuador gegangen ist. Sie unterstützt Entwicklungsprojekte für Kinder und Jugendliche in Ecuador. Der Erlös des Flohmarkts (Bücher, DVDs, CDs, Spiele) ist für BeSo bestimmt.

Der Ökumenische Chor und der Ökumenische Posaunenchor

laden herzlich ein zum jährlichen

Advents- und Weihnachtskonzert

am Sonntag, dem 16. Dezember 2012,
um 17.00 Uhr
in St. Paulus.

Auf dem Programm stehen deutsche Weihnachtslieder und Instrumentalwerke sowie besinnliche Texte. Außerdem laden wir herzlich ein zum Mitsingen von bekannten und beliebten Advents- und Weihnachtsliedern. Ein gemütlicher Umtrunk mit Glühwein soll den Abend gesellig ausklingen lassen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Monika Hagemann

Krippenfeier für Familien

am 24. Dezember 2012
um 15.00 Uhr
in der **Kirche St. Henri**
Parvis Saint Henri, 1200 Woluwé Saint Lambert

(kg/as) Die Geschichte von der Geburt Gottes als Menschenkind berührt die Menschen Jahr für Jahr. Auf Kinder übt sie einen besonderen Zauber aus, denn Gott wird hier konkret und anfassbar, klein wie ein Kind. In der Krippenfeier spielen Kinder das Geschehen im Stall bei Betlehem nach, eingebettet in eine kindgerechte Liturgie. In diesem Jahr gibt es zudem die Möglichkeit, das weihnachtliche Licht des Friedens auf der ganzen Welt symbolhaft mit nach Hause zu nehmen. Wer das möchte, kann eine gut transportierbare Laterne mitbringen.

Wir freuen uns auf viele Kinder und Erwachsene, die mit uns die Geburt im Stall – vor 2000 Jahren und immer wieder aktuell – feiern wollen!

Sternsingeraktion 2013

(nm) Zu Beginn des neuen Jahres 2013 werden unsere Sternsinger für Kinder in den armen Teilen dieser Welt sammeln. Um möglichst viele interessierte Familien erreichen zu können, sind sie am ersten Sonntag nach den Weihnachtsferien unterwegs. Am

13. Januar 2013, ab ca. 14.00 Uhr

werden sie nach dem Aussendungsgottesdienst und einem stärkenden Mittagessen im Gemeindehaus durch die Stadt ziehen und gezielt für das Kindermissionswerk und die Casa del Niño sammeln. Es gibt zwei Vorbereitungstreffen zum Kennenlernen des diesjährigen Beispiellandes, zur Verteilung der Texte und Kostüme, zum Einüben der Lieder und zur Einteilung in die Gruppen:

Dienstag, den 18. Dezember 2012, 17.00 Uhr bis 19.00 Uhr und
Samstag, den 12. Januar 2013, 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Nur wer an beiden Terminen teilnimmt, kann bei den Sternsingern mitmachen!

Zum Transport der Sternsinger sind wir auf die Hilfe von Eltern angewiesen, die sich bereit erklären, die Gruppe nach einem vorbereiteten Plan durch die Stadt zu chauffieren. Da wir mit vielen Sternsingergruppen rechnen, wäre es schön, wenn wir genügend Fahrer hätten, die bereit sind, die Sternsinger am Sonntagnachmittag zu ihren Einsatzorten zu bringen. Zukünftige Sternsinger und Fahrer melden sich bitte bei unserem ADiA Jonas Kuhl (Email: adia@sankt-paulus.eu).

Wenn Sie den Besuch der Sternsinger wünschen, schicken Sie uns bitte eine Email an sekretariat@sankt-paulus.eu mit Angabe der Adresse (mit Ortsteil) sowie Ihrer Telefon- und GSM-Nummer. Oder Sie tragen sich in die ab dem 2. Dezember 2012 aushängende Liste am Schwarzen Brett im Gemeindehaus ein. Ameldeschluss für Besuchswünsche ist Montag, der 7. Januar 2013.

Kaminabend

Mittwoch, 23. Januar 2013
um 20.00 Uhr

Der Bau einer Moschee

(ah) Das deutsche Architektenbüro K.S.P. Jürgen Engel baut z. Zt. in Algier eine Moschee, die nach Mekka und Medina die drittgrößte der islamischen Welt sein wird. **Wolfgang Heine** ist einer der mit dem Bau betrauten Architekten. Er wird anhand von Bildern zum Entwurf sowie Fotos von der Baustelle das Bauvorhaben aus der Sicht des Architekten vorstellen. Für alle Beteiligen ist der Bau der Moschee in Algier eine große Herausforderung und ein einzigartiges Erlebnis. Wir können daran teilhaben.

Wolfgang Heine hat seine Kindheit und Schulzeit bis zum Abitur in seinem Elternhaus in Tervuren verbracht und ist mit unserer Gemeinde wohl vertraut.

Herzliche Einladung

zum

St. Paulus-Neujahrsempfang

am Donnerstag, den 24. Januar 2013,
um 20.00 Uhr
im St. Paulus-Gemeindezentrum

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Pfarrer
Wolfgang Severin

für den Kirchengemeinderat
Annelie Gehring

Gebetswoche für die Einheit der Christen

***„Mit Gott gehen“* vom 18. bis 25. Januar 2013**

Weltumspannnend: Alljährlich begegnen sich Christen in der Woche für die Einheit der Christen, um den Weg der Gemeinsamkeit im Glauben zu finden – das Thema *„Mit Gott gehen“* ist der Wegweiser durch diese Woche. Es ist Einladung und Herausforderung, in unserer christlichen Glaubenswelt Trennungen zu betrachten und um Einheit zu ringen.

Weltumspannend: Der dynamische Begriff des Gehens begleitet die Liturgie jeden Tages der Einheits-Woche – gleich verschiedener Wege, die zu der einen Quelle des Glaubens führen: im Gespräch miteinander, als Freunde Jesu, unterwegs in Solidarität, um Grenzen zu überschreiten – und mit Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Frieden.

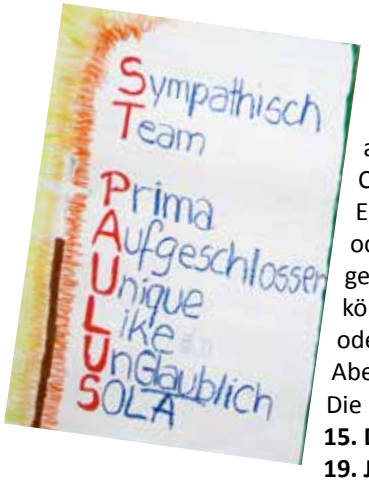
Weltumspannend: In diesem Jahr wurde Indien ausgewählt, Thema und Gestaltung der Einheits-Woche 2O13 vorzubereiten. Das indische Vorbereitungsteam rückte die Region der Dalits und ihre Erfahrung und Herausforderung des trennenden und ungerecht ausgrenzenden Kastenswesens in ihren Mittelpunkt.

Weltumspannend: Welchem Wegweiser werden wir folgen? Begeben wir uns vertrauensvoll auf den Weg: beim ökumenischen Abendgebet am **Donnerstag, den 24. Januar 2013 um 20.00 Uhr in der anglikanischen Kirche Holy Trinity**, rue Crespel 29, 1050 Bruxelles (weitere Informationen finden sich unter www.c-i-b.be).

Elisabeth Kaiser

MINI-WOCHENENDE

(fl) Vom 25. bis 27. Januar 2013 fahren wir wieder mit alle Messdienern auf ein Wochenende nach La Foresta. Das Wochenende beginnt freitags um 18.00 Uhr und endet sonntags nach dem Mittagessen um 14.00 Uhr.
Wir möchten gerne mit Groß und Klein zwei spannende Tage erleben und uns mit Themen rund ums Messdienersein beschäftigen! Ein paar Überraschungen werden wir auch mit ins Reisegepäck einpacken!
Damit wir gut planen und möglichst viele MINIs mitnehmen können, bitten wir um Anmeldung bereits bis zum 16. Januar 2013 per Mail an unseren ADiA Jonas Kuhl (ADiA@sankt-paulus.eu).



Liebe Jugendliche,

hier nochmal die herzliche Einladung zum **Jugendtreff** (ab 16 Jahre). Einmal im Monat treffen wir uns Samstagabend im Gemeindehaus zum entspannten Zusammensein, Chillen, Quatschen, Musik hören, Kickern und vielem mehr. Es gibt auch immer wieder kleine Aktionen wie Kinoabend oder Pizza-Backen. Dazu sind auch Eure Ideen und Wünsche gefragt. Also keine falsche Scheu und kommt vorbei. Gern könnt Ihr auch noch Eure Freunde mitbringen, ob katholisch oder nicht spielt natürlich keine Rolle. Im Anschluss kann der Abend auch in der Stadt fortgesetzt werden.

Die nächsten Treffen:
15. Dezember 2012, 20.00 Uhr
19. Januar 2013, 20.00 Uhr
16. Februar 2013, 20.00 Uhr

Weitere Infos gibt es beim ADiA Jonas unter adia@sankt-paulus.eu oder in der Facebook-Gruppe „Jugendtreff St. Paulus“. Bis dahin!

SKIFREIZEIT 2013

(jk) Bald ist es wieder soweit: die Skifreizeit 2013 steht an und führt uns in diesem Jahr ins österreichische Schladming. Alle Jugendlichen ab 14 Jahren sind herzlich dazu eingeladen. Eine komplett neue Hütte, die erst in diesem Winter eröffnet wird, wartet auf uns und bietet alles, was das Herz begehrt, inklusive einer Sauna. Der Lift, der uns zur Piste bringt, ist vom Haus nur etwa 300 Meter entfernt, so dass einem ausgiebigen Skivergnügen nichts im Wege steht. Erfahrene Skilehrer begleiten die Fahrt , so dass auch Anfänger auf ihre Kosten kommen.

Start ist am **Karsamstag, den 30.03.13** am Gemeindehaus, von hier geht es dann mit Kleinbussen nach Österreich. Rückkehr ist genau eine Woche später am Samstag, den 06.04.13. Die Fahrt kostet 550 € für Unterkunft, An- und Abreise. Skipass und evtl. Ausrüstung werden extra gezahlt. Weitere Infos und Anmeldung gibt es im Aushang und beim ADiA Jonas unter adia@sankt-paulus.eu. Wir freuen uns auf Euch!

© Oskar Dahl

Ich lief gerade geschäftig durch den Kindergarten, als mich eine befreundete Mitmutter aus der Deutschen Schule ansprach und fragte, ob ich nicht gerne bei der Ökiki mitmachen würde. Im ersten Moment war ich völlig perplex – upps!!! Ökiki??? Was ist das denn??? Mein Gesicht muss Bände gesprochen haben, denn sie lachte freundlich und erklärte mir, dass Ökiki die saloppe Abkürzung der „Ökumenischen KinderKirche“ sei. Da mir das „ökumenische Ö“ verheißungsvoll zuzwinkerte, nahm ich die Einladung an und fand mich kurz darauf im Team der Ökiki wieder – einer kleinen Gruppe bestehend aus mehreren aufgeschlossenen Müttern und den Pfarrern der beiden deutschsprachigen Gemeinden in Brüssel, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, attraktive Gottesdienste für Kindergarten- und Grundschulkinder zu gestalten. Ich war begeistert, endlich einmal in einem „echt ökumenischen“ Projekt mitarbeiten zu können und nicht nur von einer Seite aus agierend mittels Spagat die andere Konfession miteinbinden zu wollen. Die Vorbereitung der Gottesdienste in dieser Runde macht nicht nur viel Spaß und fördert Kreativität und Ideenreichtum, sondern erweitert auch jedes Mal meinen eigenen theologischen Horizont und macht mir bewusst, was Ökumene eigentlich bedeutet.

Noch mehr Freude stellte sich dann bei den Gottesdiensten der Ökiki ein, die ungefähr einmal im Monat am Samstagnachmittag in einer der beiden Kirchen stattfinden. Die Freude und der Eifer, mit dem die Kinder bei der Sache sind, das Leuchten in den Augen, wenn sie sich aktiv am Gottesdienst beteiligen können, und die Begeisterung beim Singen und Beten mit dem ganzen Körper sind ansteckend und erfüllen den kompletten Raum. Das ganze Konzept der Ökiki ist zugeschnitten auf Kinder zwischen 2 und 8 Jahren: die Liturgie ist abwechslungsreich und kurz und in viele kleine Einheiten aufgeteilt, bei denen die Kinder aktiv mitmachen können. In den liturgischen Rahmen eingebettet wird ein aktuelles, speziell für die Kleinen aufgearbeitetes Thema, das zur Jahreszeit/Kirchenjahr passt oder von aktuellen Anlässen inspiriert ist (im Oktober z.B. der Erntedank). Im Anschluss an die Gottesdienste, die i.d.R. eine halbe Stunde dauern, werden alle Kinder eingeladen, sich ein vorbereitetes Andenken passend zum gerade erlebten Gottesdienst zu basteln, während die Erwachsenen gemütlich bei einer Tasse Kaffee miteinander plaudern und Kontakte knüpfen können.

Zur Mitarbeit im Ökiki-Team und zu den Gottesdiensten ist jeder herzlich willkommen! Die nächste Ökiki ist am 8.12.12 um 16.30 Uhr im EGZ (s. S. xy). Wer möchte noch mitmachen bei den Vorbereitungen? Einfach eine Email an mich senden (✉ h.littlestone@gmail.com)!

Heike Steingen

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde in Brüssel

Av. Salomélaan 7, B – 1150 Brüssel
☎ 02 – 762.40.62
🖷 02 – 763.38.71
✉ gemeindebuero@egz.be

☺kumenische Kinder-Kirche

am Samstag,
den 08. Dezember 2012,
um 16.30 Uhr

im EGZ, Av. Salomélaan 7, 1150 Woluwé-St.Pierre

Adventssingen

Wir singen und musizieren gemeinsam mit Kindern und Eltern zum Advent.

Diese Gottesdienstfeier wird vorbereitet und gestaltet von einem Team beider Gemeinden. Infos gibt's in der evangelischen (☎ 02/762.40.62) und in der katholischen Gemeinde (☎ 02/737.11.40). Oder möchten Sie regelmäßig über die Termine der Ökumenischen Kinder-Kirche informiert sein? – Dann mailen Sie uns unter gemeindebuero@egz.be.

A jazzy Christmas

Deutsche und amerikanische Weihnachtslieder in jazziger Bearbeitung spielt

am Donnerstag, den 6. Dezember 2012
um 20.00 Uhr

die „Brasserie Bruxelloise“, bestehend aus sechs Blechbläsern des Ökumenischen Posaunenchores. Das Konzert findet statt im Evangelischen Gemeinde-Zentrum in Kraainem (Salomélaan 7 / Avenue Salomé 7, 1150 Brüssel).

Der Eintritt ist frei, es wird um Spenden für die Gemeinde gebeten. Informationen unter ☏ 0471-942.035 (Christoph Schult).

Herzliche Einladung zum Treff für 13-15jährige im EGZ!

Seit Oktober gibt es ein monatliches Treffen im EGZ für 13-15-Jährige. Falls du zu dieser Altersgruppe gehörst und Lust auf Spieleabend, Themenabend, Filmabend, Plätzchen backen oder Jugendgottesdienst vorbereiten hast, komm doch einfach mal vorbei. Du kannst dich auch mit eigenen Wünschen zur Abendgestaltung einbringen. Wir beginnen ab 19.30 Uhr mit offenem Programm (Tischkicker, Tischtennis, Dart,...), gestalten ab 20.20 Uhr den Abend mit gemeinsamem Programm und beenden jedes Treffen mit Singen und kurzem geistlichem Impuls von 21.45-22.00 Uhr in der Kirche. Etwas zu trinken gibt es immer, etwas zu essen dann, wenn jemand von euch es mitbringt.

Die nächsten Termine sind Fr. 14.12.2012 und Fr. 18.1.2013 im EGZ.

Beim Dezember-Termin soll es einen Film geben, Plätzchen könnt ihr mitbringen (vielleicht backen wir auch noch ...) und planen mit euch, was wir ab Januar machen. Wir freuen uns auf dich!

Claudia Hütten, Johannes Reitze-Landau, Ines Ritgen & Ulrike Weißer

Blickpunkt
Evangelische öffentliche Bücherei

Öffnungszeiten der Bücherei:

Montag
16.00-20.00 Uhr

Dienstag/ Mittwoch
9.30-12.30 Uhr
16.00-17.30 Uhr

Sonntag
11.30-12.30 Uhr

Weihnachts-ferien und Inventur:

20. Dez. 2012 – 12. Jan. 2013

Nähere Auskünfte

während der Öffnungszeiten unter
☏ 02-852.20.56
oder
✉ buecherei@egz.be

Weihnachten und Abschied,

viele Mitglieder der deutschen Gemeinde zieht es irgendwann wieder zurück nach Deutschland. So auch Kristin Lohan, eine treue Mitarbeiterin unserer Bücherei. Sie war von Anfang an dabei und hat seit 1996 mit viel Fleiß und guten Ideen ehrenamtlich zum Gelingen der Bücherei beigetragen. Kristin wird uns nicht nur in der Bücherei, sondern auch im Lesekreis sehr fehlen. Ebenso verlässt uns Henriette Dihm, die ihrem Mann an das andere Ende der Welt folgt. Sie hat u. a. die Wände mit schön gestalteten Plakaten verziert. Wir danken beiden Mitarbeiterinnen und wünschen ihnen alles Gute!

In unserer Bücherei werden derweil die Weihnachtsbücher ausgepackt. Viele Bastel- und Rezeptbücher, Lieder- und Geschichtenbücher helfen Ihnen, die Adventszeit stimmungsvoll zu gestalten.

Wir wünschen unseren Lesern ein schönes Weihnachtsfest und viel Lesefreude im neuen Jahr!

Nikolausbasteln

Am Donnerstag, den 6.12., wird wieder gewerkelt: Kinder ab 6 Jahren sind eingeladen, mit uns Weihnachtliches zu basteln. Eine verbindliche Anmeldung mit Entrichtung des Kostenbeitrages von 5 € in der Bücherei nach den Herbstferien ist erforderlich. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass die Zahl der teilnehmenden Kinder begrenzt ist.

Programm Lesekreis

11.12. Philip Roth „Nemesis“
15.01. Uwe Timm „Rot“
Beginn jeweils 9.30 Uhr und 20.00 Uhr – neue Teilnehmer sind herzlich willkommen!

Neues Kursangebot: Märchen malen

zuerst wird vorgelesen, dann gemalt..., für Kinder ab 5 Jahren, Unkostenbeitrag 5 Euro, Donnerstag, den 29.11. und 31.1., von 16.15 – 17.30 Uhr, Kursleitung: Katja Heider, ☏ 0489-980.808 oder ✉ heiderkatja@gmail.com

Vorlesenachmittage: Wir lesen, was Kindern Freude macht!

für Kinder von 5 bis 7 J., donnerstags, 13.12. und 17.1. von 16.15 bis 17.30 Uhr, Treffpunkt Bücherei – ohne Voranmeldung und kostenfrei

„Die Lesesprotten“

Leseclub für 11-15jährige, die Lust haben, mit anderen über Bücher zu sprechen, die sie gemeinsam gelesen haben. Neue Bücher werden vorgestellt und Geschichten vorgelesen, ohne Voranmeldung und kostenfrei, Auskünfte: Silke Grammatikos, ☏ 02-644.45.06 oder ✉ silke-gr@skynet.be

10 Fragen

diesmal beantwortet von

Jan Boris Rätz,

der sich 2010 von Wolfgang Severin taufen ließ und seitdem Mitglied der St. Paulus-Gemeinde ist. Er arbeitet als Journalist beim ZDF, lebt in einer festen Beziehung und engagiert sich in unserer Gemeinde vor allem als Lektor.

1. **Können Sie einen Psalm nennen, ein Gebet oder sonst einen Text, der Ihnen wichtig ist?**
   Jakob am Jabbok: Der Kampf, das beständige Ringen des Menschen mit Glauben und Gott. Wer nähert sich wie wem? Beeinflusst Gott den Menschen oder der Mensch in seinem Glauben Gott? Wer führt? Wer folgt? Wer „profitiert"? Mit welchen Konsequenzen? Und wer gewinnt am Ende was?

   Ich habe mich erst spät – mit 33 Jahren – für eine Taufe entschieden. Glaube und Kirche passte für mich viele Jahre nicht zusammen. Zum Einen, weil ich die Strukturen der katholischen Kirche als zu dogmatisch empfand, mich zweitens lange nicht willkommen fühlte und ich drittens die Skandale der letzten Jahre und das damit verbundene Vertrauensproblem der katholischen Kirche als abschreckend empfand. Dennoch wagte ich es. Ich wollte meinem Glauben einen Rahmen geben. Einen katholischen Rahmen.

   Doch wie Jakob wollte und will ich wissen, mit wem ich es zu tun habe. Und was ich für die Ausübung meines Glaubens leisten muss. Stehe ich in der Bringschuld? Und welche Aufgabe habe ich? Bin ich alleine mit meinem Glauben und stehe einer allmächtigen Institution unreflektiert und ausgeliefert gegenüber?

   Ich begriff, dass Religion keine Einbahnstraße ist. Und sich Gott und – in meinem Fall – die Jungfrau Maria auch mir nähern. Ich muss nicht alleine liefern. Auch von der anderen Seite kommt etwas, sucht Kontakt mit mir und öffnet mir Horizonte. Das ist für mich eine der entscheidenden Grundvoraussetzungen für einen gesunden Umgang mit Glauben und Religion.

2. **Eine Geschichte aus der Bibel, die Sie selbst am liebsten miterlebt hätten.**
   Die Schöpfung.

3. **Welches Kirchenlied singen Sie gerne?**
   Lobe den Herren (GL 258).

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren;
Lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf,
Psalter und Harfe, wacht auf,
Lasset den Lobgesang hören.

Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
Der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
Der dich erhält,
Wie es dir selber gefällt.
Hast du nicht dieses verspüret?

Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
Der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not
Hat nicht der gnädige Gott
Über dir Flügel gebreitet.

Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen.
Lob ihn mit allen, die seine Verheißung bekamen.
Er ist dein Licht,
Seele, vergiß es ja nicht.
Lob ihn in Ewigkeit. Amen.

4. **Worin liegt für Sie die Kraft in der Kirche?**
   In der Fähigkeit, Menschen innerhalb einer Gemeinschaft und im Glauben miteinander zu verbinden. Egal woher sie kommen, wer sie sind und was sie tun.

5. **Welches sind die wichtigsten Herausforderungen der Kirche?**
   Den Bezug zu den Menschen nicht zu verlieren. Die Kirche kann nur mit Offenheit, Transparenz, Toleranz und der Bereitschaft zu Neuem gewinnen. Ich wünsche mir für die Zukunft eine reformierte katholische Kirche, in der das Zölibat abgeschafft wird und Frauen zum Priesteramt zugelassen werden. Auch wenn das wahrscheinlich illusorisch ist. Oder zumindest ein sehr langer, steiniger Weg. Trotzdem möchte ich schon heute eine Glaubensgemeinschaft, die für ihr Selbstverständnis nicht nur aus Vergangenem schöpft. Die katholische Kirche und der christliche Glaube müssen lebendig und jung bleiben und nicht durch das Festhalten an Dogmen auseinander brechen oder gar aussterben.

6. **Wie fühlen Sie sich als Christ in unserer Gesellschaft?**
   Ich wurde mit christlichen Werten erzogen, obwohl meine Eltern mich und meine Geschwister als Kinder nicht taufen ließen. Doch es ist mir wichtig, dass christliche Werte wie Nächstenliebe, Menschenwürde und Friede (oder auch einfach die zehn Gebote) in Großteilen unserer Gesellschaft selbstverständlich sind. Wo sie es nicht

© privat

sind, wünsche ich mir eine deutlichere Positionierung der Christen für diese Werte.

7. **Wie empfinden Sie die Sankt-Paulus-Kirche?**
Als offen, herzlich und heterogen. Die Gemeinde ist zugänglich und motiviert. Mir gefällt die runde Bestuhlung im Kirchenraum. Es beeindruckt mich, wie gut besucht die Gottesdienste sonntäglich sind und wie viele junge Leute kommen und sich engagieren. Das ist nicht überall so. Das liegt aus meiner Sicht zum Großteil an Pfarrer Wolfgang Severin, der die Gemeinde mit sehr viel Gespür, Liebe und Engagement leitet. In Sankt-Paulus empfinde ich die katholische Kirche als zeitgemäß und nahbar. Ich fühle mich als Individuum ernst genommen.

8. **Was ist Ihnen unsere deutschsprachige Gemeinde im Ausland wert?**
Ich freue mich über deutschsprachige Gottesdienste in Brüssel und schätze sie – auch wenn ich viel zu selten daran teilnehmen kann. Gleichzeitig ist es mir wichtig, mich in Belgien nicht nur in der sog. German community zu bewegen. Das Land bietet mehr als „nur“ deutschsprachige Kultur.

9. **Was bedeutet für Sie katholisch?**
Zunächst bedeutet katholisch allumfassend. Und ich wünsche mir, dass diese Bedeutung wieder mehr ins Zentrum der katholischen Kirche rückt. Für mich persönlich bedeutet katholisch durch die Heiligenverehrung auch den Respekt vor dem Besonderen im Menschen. Jeder von uns ist besonders und kann einen wichtigen Teil zum Zusammensein beitragen. Dabei denke ich nicht zwangsläufig an große Wunderwerke. Manchmal liegt das Besondere auch nur in einem Lächeln. Manche schaffen es und bewegen oder beseelen mehr als andere. Auch über Generationen und Jahrhunderte hinweg. Egal ob Mann oder Frau.

10. **Eine Person, ein Wort, ein Bild – worin finden Sie den christlichen Glauben am prägnantesten ausgedrückt?**
Person: Jesus – Wort: Amen – Bild: Kreuz.

Chronik der Gemeinde

Neu aufgenommen in die Gemeinde wurden

am	02.09.2012	Johanna Hemmelgarn
	08.09.2012	Eloisa Franka Sandker
	14.10.2012	Emile Bayart
	20.10.2012	Charlotte Gross

Uns vorausgegangen ist

am	15.09.2012	Hildegard Kutscher im Alter von 80 Jahren, beerdigt in Tervueren
	09.10.2012	Martha Rannenberg im Alter von 82 Jahren, beerdigt in Uccle

Kollektenergebnisse September – Oktober 2012

	Aufgaben der Gemeinde	Aufgaben der Diözese
September	2.043,53 €	1.071,54 €
Oktober	1.554,64 €	81,36 €
Gesamt	3.598,17 €	1.152,90 €

Allen Spendern sei herzlich gedankt!

Familienanzeigen • Familienanzeigen • Familienanzeigen • Familienanzeigen • Familienanzeigen • Familienanzeigen • Familienanzeigen

Der Seniorenkreis trauert um

Frau Martha Rannenberg,

die am 9. Oktober 2012 im Alter von 82 Jahren verstorben und in Uccle beerdigt ist.

Adeste / Opération Thermos (Obdachlosenspeisung an der Gare Centrale)	1x monatlich nach Absprache, Info: A. Haag, adeste.thermos@gmail.com
ADHS Elternkreis Brüssel im ADHS Deutschland e.V.	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: Fam. Busch-Boeing, 02-767.04.86 oder adhs@telenet.be
Au-Pair-Treffen	1. + 3. Di/Monat, 20.00 Uhr, St. Paulus, Info: U. Becker, becker@skynet.be
Deutschsprachige Selbst-hilfegruppe „Krebs“ – Brüssel	2. Mi/Monat, 19.30 Uhr, St. Paulus, Info: E. Hohl, 02-731.24.35 oder elfhohl@belgacom.net, und C. Broichhagen, 02-673.67.25 oder chbroichhagen@skynet.be
DTB – Deutsche Telefonhilfe Brüssel	praktische Informationen & ein offenes Ohr, 02-768.21.21, Mo, Mi, Fr, 10.30-13.00 Uhr
Eine-Welt-Kreis	Do, Termine nach Absprache, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche), Info: M. Braun, 02-733.14.42 oder mbraun-richter@yahoo.com, und B. Geilen, 02-731.47.67 oder barbara.geilen@telenet.be
Frauengruppe	3. Do/Monat, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: A. Martinez, 02-767.41.47 oder anna-b.martinez@telenet.be, S. Fexer, 02-770.25.38 oder susannefexer@hotmail.com, und C. Thormählen, 02-772.33.86 oder christina.thormaehlen@ec.europa.eu
Gregorianikschola	regelmäßige Proben nach Absprache, Info: A. Tietmeyer, ansgar.tietmeyer@me.com, und M. Frohn, martinfrohn@web.de
HORIZONT – Deutschsprachige Gruppe Hospiz	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: 0473-121.133 oder horizontbrussel@hotmail.com
Jugendtreff (13-15 Jahre)	Fr, ca. 1 x monatlich nach Absprache, 19.30-22.00 Uhr, EGZ, Info: gemeindebuero@egz.be
Jugendtreff (ab 16 Jahre)	Sa, ca. 2x monatlich nach Absprache, 20.00 Uhr, St. Paulus, Info: J. Kuhl, 02-737.11.45 oder ADiA@sankt-paulus.eu sowie Facebook-Gruppe “Jugendtreff St. Paulus”

Kindergottesdienstteam für So, 10.00 Uhr	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: D. Spickenreuther, doris.spickenreuther@skynet.be, und A. Willuhn, 02-306.38.97 oder awilluhn@gmx.de
Kindergottesdienstteam für So, 11.30 Uhr	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: A. Schmitjans, 02-305.09.66 oder ulrich.schmitjans@telenet.be
Ministranten von St. Paulus	Treffen nach Absprache, Info: F. Bryjarczyk, omis@sankt-paulus.eu, und J. Kuhl, ADiA@sankt-paulus.eu
Mutter-Kind-Gruppe I	Mo, 16.00-18.00 Uhr, St. Paulus, Info: M. Jansen-Brauns, 02-762.18.09 oder meike.j@nsen.de
Mutter-Kind-Gruppe II	Di, 9.45-11.30 Uhr, St. Paulus, Info: K. Herbers, 02-733.77.20 oder katja.herbers@yahoo.com
Ökiki – Ökumenische Kinderkirche	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: gemeindebuero@egz.be
Ökumenisches Besuchs-team	donnerstags 1 x monatlich nach Absprache, Info: R. Zessner-Spitzenberg, 0475-38.39.55 oder resazsp@gmail.com, und K. Dröll, 0486-50.26.80 oder karin.droell@base.be
Ökumenischer Chor	Mi, 20.00 Uhr, EGZ, Info: M. Hagemann, 010-86.64.16 oder monihagemann@web.de
Ökumenischer Kinderchor Brüssel	Mo, 16.30-17.45 Uhr, EGZ, Info: kinderchor.bruessel@laposte.net oder http://kinderchor-bruessel.jimdo.com/
Singgruppe des ökumenischen Kinderchors	Mo, 16.30-17.45 Uhr, EGZ, Info: K. Gotthardt, 02-770.17.66 oder karin.gotthardt@email.de
Ökumenischer Posaunenchor	Mo, 20.00 Uhr, EGZ, Info: w.hartmann@emdmusic.com
Ökumenischer Posaunenchor, Jungbläser	Mo, 19.00 Uhr, EGZ, Info: w.hartmann@emdmusic.com
Seniorenkaffee	2. Do/Monat, 14.30-16.30 Uhr, St. Paulus, Info: G. Hilbert, 02-767.96.19 oder gisela.hilbert@gmx.de

Dezember		
1	Sa	Ministranten-Nikolausfeier, 15.30-18.00 Uhr, St. Paulus
2	So	Bachkonzert, 18.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 22)
4	Di	Kigo-Katechetentreffen, 20.15 Uhr, St. Paulus
4	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
5	Mi	Kaminabend, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 37)
6	Do	Adventskonzert der Brasserie Bruxelloise, 20.00 Uhr, EGZ (s. S. 46)
8	Sa	Weihnachtsbaumverkauf, 9.00-15.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 37)
8	Sa	Adventssingen, 16.30 Uhr, EGZ (s. S. 45)
8	Sa	Erstkommunionsamstag, 14.00-17.00 Uhr, St. Paulus
12	Mi	KGR-Sitzung, 20.00 Uhr, St. Paulus
13	Do	Seniorenkaffee, 14.30 Uhr, St. Paulus (s. S. 38)
14	Fr	Jugendtreff für 13-15jährige, 19.30 Uhr, EGZ (s. S. 46)
15	Sa	Jugendtreff ab 16 Jahre, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 43)
16	So	Flohmarkt, nach den Messen, St. Paulus (s. S. 39)
16	So	Adventskonzert, 17.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 39)
17	Mo	Montagskino, 19.30 Uhr, EGZ (s. S. 27)
18	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
20	Do	Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus
21	Fr	Adeste Thermos, Treffpunkt 19.15 Uhr, St. Paulus
Januar		
8	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
10	Do	Seniorenkaffee, 14.30 Uhr, St. Paulus (s. S. 38)
13	So	Sternsingeraktion, nach der 11.30 Uhr-Messe, St. Paulus (s. S. 40)
17	Do	Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus
18	Fr	Jugendtreff für 13-15jährige, 20.00 Uhr, EGZ (s. S. 46)
19	Sa	Jugendtreff ab 16 Jahre, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 43)
21	Mo	Montagskino, 19.30 Uhr, EGZ (s. S. 27)
22	Di	Au Pair-Treffen, 19.30 Uhr, St. Paulus (Küche)
23	Mi	Kaminabend, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 41)
24	Do	Neujahrsempfang, 20.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 41)
24	Do	Ök. Abendgebet, 20.00 Uhr, Holy Trinity-Kirche, Ixelles (s. S. 42)
25	Fr	Adeste Thermos, Treffpunkt 19.15 Uhr, St. Paulus
25-27	Fr-So	Mini-Wochenende, Kloster La Foresta (s. S. 42)

Rückseite: Ausschnitt aus „Die klugen und die törichten Jungfrauen" - Jahreskrippe der Pfarrkirche St. Ursula in München-Schwabing.
© Szene und Foto: Annette Krauss, München (www.annette-krauss.de)

Katholische Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus

Gemeindezentrum mit Kirche • Avenue de Tervueren 221 • 1150 Brüssel

Pfarrer
Wolfgang Severin
Telefon: 02 737 11 42
GSM: 0487 483 574
Mail: severin@sankt-paulus.eu

Pastoralreferentin
Nina Müller
Telefon: 02 737 11 41
Mail: mueller@sankt-paulus.eu

ADiA
Jonas Kuhl
Telefon: 02 737 11 45
Mail: ADiA@sankt-paulus.eu

Sekretariat
Birgit Estermaier
Di-Fr: 9.00-13.00 Uhr
Telefon: 02 737 11 40
Fax: 02 737 11 49
Mail: sekretariat@sankt-paulus.eu

Das Sekretariat ist vom 24.12.2012 bis zum 4.1.2013 geschlossen.

PaulusRundbrief:
Rundbrief-Redaktion (s.u.)
redaktion@sankt-paulus.eu

Kirchengemeinderat
siehe www.sankt-paulus.eu/kgr

Gemeindekonten:
Postgiro 000-0833386-59; IBAN: BE84 0000 8333 8659; BIC: BPOTBEB1
ING-Belgium 363-0784824-37; IBAN: BE35 3630 7848 2437; BIC: BBRUBEBB

Gemeinsame Startseite der beiden deutschsprachigen Gemeinden in Brüssel:
www.Kirchen-deutscher-Sprache-Bruessel.de

IMPRESSUM

PAULUSRUNDBRIEF N°461 – 12 2012 - 01 2013 – Dezember 2012 - Januar 2013

Der Paulus-Rundbrief wird im Auftrag der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus von Wolfgang Severin herausgegeben. Er erscheint i. d. R. alle zwei Monate und wird kostenlos an alle interessierten deutschsprachigen Haushalte in Brüssel sowie weltweit versandt.

Redaktion:
Annick Dohet-Gremminger, Susanne Fexer-Linder, Annelie Gehring, Karin Gotthardt, Annerose Hürfeld, Nina Müller, Edith Pozniak, Sabine Rudischhauser, Alexandra Schmitjans, Wolfgang Severin

V.i.S.d.P.: Wolfgang Severin

Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion oder des Kirchengemeinderats übereinstimmen.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe (Februar/ März): 9. Dezember 2012

Redaktionsschluss für die übernächste Ausgabe (April/ Mai): 15. Februar 2013

Beiträge und Bilder bitte per E-Mail an: redaktion@sankt-paulus.eu

Grafikdesign & Layout: Annick Dohet-Gremminger

Auflage: 1.250 Expl. Druck: www.gemeindebriefdruckerei.de

Vertrieb: Gisela Hilbert und Helferinnen

„Wachet auf,“ ruft uns die Stimme
Der Wächter sehr hoch auf der Zinne,
„Wach auf du Stadt Jerusalem!
Mitternacht heißt diese Stunde!“
Sie rufen uns mit hellem Munde:
„Wo seid ihr klugen Jungfrauen?
Wohlauf, der Bräut’gam kommt,
Steht auf, die Lampen nehmt!
Halleluja!
Macht euch bereit zu der Hochzeit;
Ihr müsset ihm entgegengehn!“

Philipp Nicolai 1599